

*aus der ...*  
*Zürich*  
*Bibliothek*

B e r i c h t  
=====

Limmat-Club

Zürich  
Der Präsident

*W. Buehler*

über die

Strassburgerfahrt des Limmat-Club Zürich

vom 7.-10. Juni 1946 .

Eines schönen, trockenen Frühlings herrliches Ende ! Wer an den bereits sommerlich anmutenden Abenden der letzten schönen Zeit an den Quais der Limmat & auf der Gemüsebrücke spazieren ging, dem musste es auffallen, wie beim idyllisch gelegenen Bootshaus des LCZ ameisenartig gearbeitet wurde. - Am Abend, kaum, dass der Angestellte den Federhalter zur Seite gelegt, der Beamte den Schalter geschlossen, der Arbeiter die schwierigen Hände für den Feierabend vorbereitet, da hallen von der Schippe her ununterbrochen die Schläge von Hämmern ! Es ächzen auch Sägen ! Und wenn man hinblickt, sieht man, wie sich die in tiefblauem Nass schaukelnden Schiffe, willig, wie gutmütige Tierchen, ein neues Geschirr anpassen lassen, und wie einem andern, am Land liegenden, von seinen Leuten ein neues Gewand übergezogen wird ! - Zu dutzenden von Malen schaut man die strammen Wasserratten ruderd ausfahren zur See, zur Gewöhnung der Muskeln & zur Stärkung der Kräfte, denn der LCZ hat ja am 19. Januar 1945 beschlossen, so bald es die Verhältnisse erlauben, die traditionelle "Fahrt nach Strassburg" durchzuführen. - Nachdem am 29. April dieses Jahres die freudige Kunde eintraf, dass die Schifffahrt auf dem Rhein in Gang gekommen, die Flagge der schweizerischen Reederei gehisst, da wurde mit geschlossenen Reihen auf die Durchführung hingearbeitet. - Wenn man etwas unternehmen will, muss gearbeitet werden & diese Arbeit wurde denn auch im Voraus & im Folgenden, in allen Teilen & von Allen geleistet ! Es ist, um mit Jeremias Gotthelf zu sprechen, die schönste Sache, wenn man Freude hat an dem, was man eigentlich tun soll in der Welt ! Denn dieses Beginnen hat nicht den Sinn einer Lust- oder Rekordfahrt, sondern es gilt, die Jahrhunderte gepflegte Freundschaft zwischen den Städten Strassburg & Zürich zu erneuern, Freunde zu besuchen, die Schweres erlitten. - Und wie viel leichter trägt sich Freud und Leid, weiss man den treuen Freund zur Seit'!

So gedenke ich heute all derer, die überhaupt zum Gelingen der "glückhaften Fahrt 1946" beigetragen haben, durch ihre Gaben, den hohen Regierungen von Stadt & Kanton Zürich, den hochherzigen Gebern allen, und nicht zu Letzt jedem einzelnen von Euch, Jhr wackern Mannen des LCZ, der jeder an seinem Platz sein Opfer gebracht ! Ich weiss, dass ein jeder von Euch, unter Mithilfe der mitfühlenden Frau, für unsere Kleideraktion aufgebracht hat, was er nur konnte, so dass es möglich ward, auch dieses Werk wunschgemäss durchzuführen, ebenso die Schokoladen-Sammlung für die unschuldig Leidenden, Ärmsten unter den Kleinen, die Waisenkinder ! - Es ist ja nicht gross, Segen zu haben, aber ein Segen zu sein ! Und wir werden es sicher erleben dürfen, dass wenn wir andern eine Freude machen, sie ins eigne Herz zurückkehrt ! Ein kleiner Staat muss heute eine moralische Macht sein, wenn er das Recht zum Fortbestand sich sichern will !

Und nun zur Fahrt selbst :

Was dafür an organisatorischer Arbeit, in Sachen Finanzierung, Verpflegung, Unterkunft, Versicherung, Transporten etc., in der heutigen Zeit der Rationierung, Pass- & Zollschwierigkeiten geleistet worden ist, darf als Höchstleistung angesprochen & dem Präsidenten, Willy Burkhardt, seinem getreuen Quartiermacher, Adi Griot, seinem Sekretär, Heiri Müller & ihren Mitarbeitern aufs Herzlichste verdankt werden !

1. Tag : Freitag, den 7. Juni 1946.

0330 Uhr weckt mich mein Rassler aus einem schreckhaften Traume, wie ihn eben nur einer haben kann, der noch nie eine Fahrt auf fliessendem Wasser miterlebt, und der noch nie ein Wuhr bezwang ! - Dem Himmel sei's gedankt, es war in Wirklichkeit denn nur ein "Schweissbad" ! - Ein Blick aus dem Fenster sagt mir, dass Freund Petrus wohl von unserer Fahrt noch keine Kenntnis haben mochte, denn der Himmel ist grau überzogen & die warme Luft von Wasser geschwängert ! - Während mir mein lb. Frauchen, im Bewusstsein der mir bevorstehenden "Fasttage" eine Sonderfütterung aufischt, kontrolliere ich, wie allen befohlen :

Personalausweis, Malzeitencoupons(MC) 3X2=6

Brotmarken (600 Pkt = 600 gr)

die erhaltenen frs. 1000.-- ( nicht zu wechseln mit Schweizerfranken )

die zwei Znüni, bis 2 kg Lebensmittel,

500 gr Rauchwaren & die übrigen Utensilien,

was alles in einem kleinen Kofferchen Platz haben muss.

Erwartungsvoll, mit dem obligatorischen Regenmantel am Arm, schreite ich durch die noch in Schlaf versunkene Stadt. Neben mir, meine mir angetraute Bernerin. Diese tief in Gedanken versunken, denn es ist das erste Mal seit ihrem Sein im lb. Zürich, dass ihr das "gedeckte Brückli" "Sorgen" macht ! -

Im Anblick der uns Allen bekannten Trauerwido & der mit Fahnen geschmückten "Turicum" - die noch unbeschwert & vergnügt, im festlichen Kleid, auf dem gurgelnden Wasser tänzelt - nehme ich inoffiziellen Abschied von Zürich & erreiche, über die wohl "vereinsgeschichtlich historische" hölzerne Treppe im Bootshaus, den Steg, begrüsst von den wackern Schiffern, in feldgrauer Hose & Tricot in den Zürcherfarben.

Die Schiffe

"Limmat" , Steuermann Werner Seglias

"Möve" , Steuermann Franz Schatz

"Zürich" , Steuermann Emil Gut

sind unterhalb dem Platzspitz zum besteigen bereit.

In der

"Turicum" , Steuermann Willi Burkhardt,

haben, -auf wohl ungewohnten Sitzen-, -die da sind: Bretter & Materialkisten- die Ehrengäste platzgenommen, die Herren

Stadtrat Sieber, als offizieller Vertreter des Stadtrates von Zürich,

Regierungsrat Dr. Vaterlaus, als Vertreter des Stades Zürich,

Vizekonsul Weniger, vom französischen Generalkonsulat in Zürich,

Henry Bickel, vom Zentralkomitee der Zünfte,

Hermann Sprüngli, Zunftmeister der Schifflerzunft,

Dr. Trechsel, Präsident des Zürcher Pressevereins

Leider waren in letzter Stunde verhindert, die Herren

Oberstkorpskommandant Constan,

Generalkonsul Pinoteau,

Schurter, Statthalter der Zünfte.

Die Herren

A. Wehrli, vom Verband der Leibesübungen,

Dr. Gugolz, Präsident des Regattaverains Zürich,

Dr. Bächli, der schweiz. Rundsprachgesellschaft

haben, als Vertreter des Spertes, im Limmatspitz die "Limmat" bestiegen, die vom Oberfahrer gesteuert, als Wegbereiter- & Schrittmacherboot dem Tross vorausfährt.

0500 Uhr. Ein das Trommelfell erschütternder Schuss aus unserer Bordkanone ! Die weithin tönende Meldung unserer Abfahrt ! Böllerschüsse erschallen, dass es aus den engen Gassen unserer lb. Altstadt wiederhallt ! Aus den aufgerissenen Fenstern winken die aufgeschreckten Anwohner beider Ufer & klatschen Beifall. - Kaum, dass wir das erste Hindernis, den Engpass der Uraniabrücke passiert haben, ist schon das "gedeckte Brückli" in Sicht ! Den Atem anhaltend, schaue ich in die gähnende Tiefe ! Ueber, um und vor uns, auf der Bahnhofbrücke, eine schaulustige Menge ! Tief schiesst der Bug in die schäumenden Wellen, es tost & spritzt ! Und während die quälende Stille durch den in Jubel sich auflösenden Beifall abreisst, atme ich auf und - habe das Vertrauen gewonnen ! Blumen regnen auf uns herab ! Vom Volke beklatscht & umjubelt, flitzt unser mit Tricolore & Schweizerfahne geschmücktes Schiff unter der

Walchebrücke durch, sich von den Amtshäusern verabschiedend. Wenn uns dem Limmatspitz nach & dem Neumühlequai entlang, bis zum Drahtschmidlisteg, immer wieder spontaner Beifall & Jubel erreicht, und man uns zurufend, eine glückhafte Fahrt wünscht, so darf man für die grossen Veranstalter befriedigt sein, denn man hat das Gefühl, dass das Unternehmen vom ganzen Volke gewürdigt wird.

Zwischen Pappeln & Bäumen, unter hemmendem Blattwerk hindurch, gleiten wir, beim Morgensang der Amseln, durch den Lettenkanal, an der alten Badanstalt vorbei, in die erste, wahrscheinlich auch älteste Schiffsschleuse unserer Fahrt, die des Kraftwerk Letten. Unter Anstrengung starker Arme schliesst sich hinter uns langsam das eiserne Tor. Unmerklich, in Stille, senkt sich das Wasser mit unserer Last. Man fühlt sich in ein altes Kastell versetzt ! Rings von bemosten Steinen ausgespieenes Wasser ! - Unser Adi, der auf der Fahrt seinem Sport, der Filmreportage huldigt, gesellt sich uns bei & schon gehts am frühern Kornhaus & dem alten Gaswerk vorbei, unter der eisernen Brücke der 1894 eingeweihten rechtsufrigen Zürichseebahn & dem 1941 durch Bomben beschädigten Viadukt hindurch, am lb. Wipkingen vorbei, zur Wipkingerbrücke. Ueberall winkendes & jubelndes Volk ! Unterhalb der Tramremise erweisen uns Böllerschüsse der Pontoniere die Ehre & unser Kanonier Gusti Heler dankt aus gleicher Kehle ! - Dann der aus unbekannter Zeit stammende, malerische Hard-Turm ! Jetzt der neue Steg, der Fischerweg. - Wie doch alles anders aussieht von den flüchtigen Wellen ! Wie romantisch ! - Und diese Wohltuende Ruhe, das gurgelnde Wasser, die erwachten zwitschernenden Vögel im lispelnden Buschwerk ! - Leicht schwankende, wiegende Pappeln ! - Sonst unansehnliche alte Häuser bieten von uns aus einen bezaubernden Anblick ! - Rechts grüsst uns Höngg, das alte Pfarrdorf, heute ja auch zur Stadt gehörend, mit seiner auf weitsichtbarer Anhöhe gelegenen Kirche, früher von Rebbergen, heute von stattlichen Häusern umgeben. - Der Salutschuss gilt dem uns grüssenden Pontonoblt. Bucher. - Wie wohltuend auf Gemüt & Herz die Umgebung & der ruhige Einsatz der 4 Stehruder wirkt ! - Zwischen hohen "Wächtern" & funkelnden Baumkronen geht es in Stille 'gen Westen ! - Unbeschwert, wie einst im unvergesslichen Schifflibach der Landi, mit einem Gefühl der Wonne, gleiten wir über das Hönggerwahr ! Weiss schäumendes, spritzendes Wasser, ein fraudiger Jauchzer und -- jetzt werden die Schlagruder eingesetzt : "Ruder auf !" "Einsetzen !" "Aus !" "V o r wärts !" so lauten die klaren Befehle. Dem Uhrwerk gleich folgen sich die Schläge ! Das Tempo verschärft sich. Unser Steuermann macht auf Untiefen & überlaufene, nicht sichtbare Hindernisse aufmerksam. Mit interessierter Freude hört man zu. Auch der als Ehrengast bis Basel unter uns weilende Oeberingenieur der Wasserkraftanlagen, Herr H. Bertsch erteilt hochinteressante & wertvolle Aufschlüsse über Seeregulierung, Stauwehren etc., auch in Bezug auf unsere heutige Fahrt, und findet neugierige & dankbare Hörer.

Kaum, dass wir am Gaswerk Schlieren vorbei, winken uns die Leute von Ober- & Unter-Engstringen aus ihren Häusern & wir flitzen unter der die drei Gemeinden verbindenden Brücke hindurch. - Hochspannungsmasten, ein ganzes Netz von Stark- & Schwachstromleitungen, auch die Bauart der Brücke, stören plötzlich das wieder verwöhnte Auge ! - Doch da wieder ein niedliches Bildchen ! Die alte, malerisch am Wasser gelegene Schmiede des Kloster Fahr ! Im Hintergrund das Einsiedeln gehörende Benediktiner-Kloster selbst, das 1130 vom Freiherrn Leuthold von Regensberg gestiftet, da ihm ein Sohn in der Limmat ertrank. Dann der Limmatacker, wo vor 150 Jahren, vor der Schlacht von Zürich, von den unter Massena stehenden Franzosen, in aller Stille, ohne Feuer und Licht, im Dunkel der Nacht, mit in der Gegend requiriertem Material, eine Brücke erstellt wurde, um die am rechten Ufer lagernden Russen überraschend anzugreifen. - Ein Blick auf das an grünem Hang lehrende Berg-Dietikon & den Kirchturm von Dietikon, von dem Jahrzehnte lang die Glocken für die Gläubigen zweier Konfessionen erklangen. - Ruhig gleitet unser Weidling seinen Weg, gesteuert jetzt von Heiri Müller & Hans Weber. - Die bezaubernde Ruhe wird durch einen über das Viadukt rollenden elektrischen Zug gestört, dem man es stimmungsmässig kaum vertragen kann, dass er den lebendig wirkenden, pustenden & schnaubenden "Choli" verdrängt hat ! - Das sonst so sympatische Bauern- & Industriedorf Dietikon ist für einen Anblick vom Wasser nicht geschaffen & die idyllische Fähre von anodazumal existiert auch nicht mehr ! 0622 Uhr geht es unter der hiedern Kanalbrücke durch, zur Rollbahn des Karftwerk Dietikon. Ein Rollwagen, gebunden an einen Schienenstrang von ca. 80 m Länge, wird per Seil ins Wasser gelassen. Das Schiff wird darauf geleitet, festgeklammert, von der Mannschaft hochgezogen & auf entgegengesetzter Seite dem Unterwasser wieder übergeben. - Unter dem Beifall & Hallo der herbeigeilten Bevölkerung verlassen wir das Werk & stechen in die schäumenden & brausenden Fluten. - Wie viel rassiger & für den Fährmann freudiger, muss wohl früher die Ueberwindung des Dietikonnerwuhrs gewesen sein ! Auch die Fähren nach Weiningen & von Oetwil gehören der Vergangenheit an. - Bei Oetwil, am Abhang vom "Altberg" gelegen, bricht die Sonne durch & eröffnet uns Bilder, noch farbenfroher als bisher ! Tief-schwarz scheinende Wälder, baumbekränzte Hügelketten mit grün- & goldbehangenen Flächen ! Einfache Häuser, stolz, wie Schlösser, sich sonnend ! Fabrikschlote, wie Wachskerzen ! Das sein altes Lied gurgelnde, ruhig fliessende Wasser ! Scheue Wildenten, wie Ruder, im Wasser silberne Schaufeln zurücklassend ! - Immer wieder neue Bilder von gigantischer Schönheit ! - Man wünschte sich in jedem Menschen eine Kamera ! Doch so weit wird es nie kommen und - leider gibt es nur wenige, die gottbagnadet, wie ein J.C. Heer all diese Eindrücke aufnehmen & auch wiedergeben können ! -

Spreitenbach grüsst uns im Strahle der goldenen Sonne ! Die schleichenden Schatten der Wolken sie sind verweht ! - Darüber hocheifrig, wird das erste Gläschen köstlichen Weins, dem niedlichen Fässchen des Staatskellers entronnen, Freund Petrus gebracht ! Dazu werden die würzigen Paätzchen aus der bestbekanntesten Küche unseres Ehrengastes vom Paradeplatz in Wonne geschmaucht. - Vom Hanhart-Wuhr & der Händli-Fähre ist nichts mehr zu sehen. - Das auf der nahen Höhe schön gelegene Landhaus "Trotte", ehemals ein Lusthaus der durstigen Aebte des nahen Klosters Wettingen ! Bei Station Killwangen wieder ein Fahrzeug der uns heute konkurrenzierenden Eisenbahn. - Der einst bei unsern Wasserratten gefürchtete & doch so beliebte "Kessel", eine Stromschnelle in stark zerklüftetem felsigen Flussbett, ist in den Fluten der Neuzeit & der Technik versunken. - Wie ein Tausendfüssler begleitet uns linksufrig das Mastenskelett der Bahn, und wenn amn sich erstmals im Leben, wie ich heute, auf dem uns von der Natur geschenkten Wege befindet, so ist man versucht, sogar die damaligen Feinde der Spanischbrödlbahn zu unterstützen ! - Der hübsche Kirchturm von Neuenhof grüsst aus duftend grüner Rüsche ! - Mayestätisch & unbeweglich, mit eingezogenem Kopf & gerunzelter Stirne, beobachtet uns, flankiert von blühenden Halmen, ein Fisch-Reiher ! All' unsere Gebährden, sogar des Herrn Zunftmeisters, können ihn nicht bewegen ! Erst als wir vorbei, erhebt er sich mühsam in den blauen Aether, flussaufwärts ! Das Blickfeld weitet ! - Am Abhang der Lägern zeigen sich uns die von der Sonne weissbeleuchteten Häuser von Wettingen. - Traumversunken blicke ich nachmals zurück ! - Ein Kanonenschuss ! - Ein wohltuendes Aussetzen des Motors, der unterhalb Dietikon als Hausmittel gegen die von der Technik geschaffene, hemmende Stauung eingesetzt worden ist. - Der mir so lieb gewordene Schlag der Ruder setzt wieder ein und bringt uns zur am Rande des Stausees gelegenen Landestelle, wo uferwärts Seerosenkulturen der Stadt Zürich das Auge erfreuen.

Um 0723 legen wir an, beim Limmatwerk Wettingen, erstellt 1930-1933, das der Stadt Zürich die Kraft von 30000 Pferden liefert. Die Schiffsmotoren werden in den uns begleitenden Wagen versorgt & die Weidlinge von eisernen "Krebsen", mit Rädern & Drahtseil, elektrisch, über die ca. 150 m lange Bahn gebracht. 0755 Uhr übergeben wir uns von Neuem den rauschenden Wellen des wasserspeienden Werkes, das den wuchtigen Anblick eines Ungeheuers bietet. - Vor uns bodenständige Häusergruppen und, verfolgt von den Blicken & dem Jubel der Schuljugend, passieren wir die sie verbindende, malerisch schöne Holzbrücke, -- Zwei ernst blickende Steuer-männer ! Die sauersüsse Miene unseres Spassmachers, Max, dessen Mund statt ein Witz ein Kaugummi entgolitet, verraten "Ruhe vor dem Sturm" ! - Die grüssenden Schüler des Seminar Wettingen, einem ehemaligen Bernhardiner-Kloster, vermögen die Stille für einen Augenblick zu unterbrechen, - "Ziehen!", erst leise, dann immer lauter & länger tönt es : "Ziehen!" "Ziehen!" Man hört nur noch den hölzernen, harten Taktstock, der Ruder !

Die beiden Männer am Heck halten fester als sonst die steuernden Ruder in ihrer kräftigen Hand & mit gespanntem Blick starren sie lautlos vorwärts ! Da plötzlich kühlwehender Wasserstaub ! Aus der Tiefe ein Tosen & Toben, wie die brandende Flut ! Das Spiel der Muskeln offenbart den Einsatz der Kräfte ! Es zischt & rauscht ! Es spritzen die Wasser ! Ein heisser Kampf mit den giftigen Zangen rebellierender Wogen ! - Ein unheimlicher und doch - unbeschreiblich schöner Augenblick ! -- Ein beruhigtes Lächeln in Willis Gesicht sagt mir, dass das Wettinger-Wuhr (Stauwehr Damsau) um 0803 Uhr mit Bravour bezwungen ! -

Zwischen leicht atmen den Baumgruppen links & rechts, bejubelt von begeisterten Menschen, fahren wir in den vom Eisenbahnviadukt aus schon so manchmal bewunderten, in herrlichem Grün gelegenen "Kessel" ! -- Die Stille zeugt davon, dass Alle die Schönheit der Natur, den heiligen Odem Gottes, in vollen Zügen atmen ! - Und als sich dieser gesegneten, feierlichen Stimmung auch noch der reine Klang eines Alphorns beimischt, da netzt heimlich eine Träne die glühende Wange ! - Ja, - unsere liebe Heimat ! \* Heimat, wie bist Du so schön ! 0814 Uhr fahren wir unter dem schweren eisernen Tor hindurch, in den Kanal des Kraftwerk Aue, Baden. Während wir von Herrn Vice-Stadtammann Dr. Suter, im imposanten Anblick der Stadt Baden, herzlich begrüsst, und mit dem berühmten Spitalwein bewirtet werden, streben unsere Schiffe ca. 50 m über Rollen der Ausfahrt zu. - Da der Herr Werkdirektor, des geringen Wasserstandes wegen, Bedenken äussert, alle Hindernisse zu befahren, unternimmt unser Chef mit ihm vor Abfahrt eine Rekognosierung, die kostbare Zeit beansprucht, so dass wir mit 34 Minuten Verspätung auf den Fahrplan, um 0854 starten. - Zwischen Lägern- & Schlossberg gelegen, bietet Baden, das seine Berühmtheit seinen Quellen verdankt, mit seiner hölzernen Brücke, einen altertümlich, malerischen Anblick. - Kanonendonner hüben & drüben ! - Vom Viadukt, von den Quais, den Balkonen der Hotels, aus den Fenstern der dicht an einander gereihten Häuser, hallt uns Händeklatschen & der Jubel von Gross & Klein entgegen ! Bevölkerung & Kurgäste in gleichem Maasse ! Während wir, mit geschwellter Brust, in gehobener Stimmung, all die grössern & kleinern Hindernisse überwinden ! - Im Anblick der "goldenen Wand" gedenken wir nochmals in Dankbarkeit des schönen Empfanges ! - Auch von Ennet-Baden klingt Jubel an unser Ohr & nachdem uns die ganze Belegschaft der Oederlin-Werke herzlich gegrüsst, wird die Fahrt wieder wohltuend stille ! --

0905 legen wir an Land an ! Imponierend, wie sicher unsere Mannen springend das Ufer erreichen, das Seil werfen & das Schiff an gutpassierbarer Stelle ans Land ziehen ! Wir, als "nicht seetüchtiger Ballast", müssen per pedes am BBC-Wuhr, Kraftwerk Kappelerhof vorbei, das von unserer Besatzung, zu unserer grossen Freude & Genugtuung, unter dem Jubel einer grossen Menge Volkes, sicher gemeistert wird. - Ueber ein Wiesenbord hinunter schwingen wir uns in den von 2 Mann gehaltenen Kahn. - Doch kaum vom Ufer weg, verspüren wir Stösse, dem Erdbeben gleich !

Alles rudern, stacheln & stossen nützt nichts ! Wir sind auf eine Kiesbank geraten ! Kurz entschlossen stürzen 2, 3 Mann in die gähnende Flut & eh' wir uns darauf besonnen, schaukelt unser Schiff bereits wieder auf den gauckelnden Wellen & kann gesteuert werden ! - Ruhig setzen sich die tiefenden Wasserratten wieder ins Schiff ! - Der Wasserstand ist ziemlich niedrig, denn in Baden ist uns das zugeachte Wasser fortgelaufen ! -- Die Kirchen & farbigen Hausdächer von Rieden & Nussbaumen zeigen sich unsern Blicken, auch Oberwil. - Ein schönes Bildchen, der Einlauf des Kanals des EW Baden ! Die sich im Wasser herrlich spiegelnden Baumgruppen ! Der prächtigste Farbenfilm !

0938 Uhr, nach der Schiffmühle Turgi plötzlich ein Schwingen & Schleudern im Boot ! Die wildschäumenden Wasser toben ! Es spritzt ! Dem Steuermannen steht der Ernst auf der Stirne. "Ziehen!" "Ziehen!" Die Männer legen mächtig in die Riemen, Es tobt & zischt ! Ein jähes Schütteln & Rütteln ! Die Wogen drohen das Boot zu überrollen ! Teuflich gähnend, speiend & gurgelnd, öffnet sich, wie die Todespforte, der die fletschenden Zähne zeigende, gierige Schlund der höllischen Tiefe ! Kräftig halten wir uns, Man fühlt das heisse Blut in seinen Adern, Es stockt der Atem ! "Nicht aufstehn" war befohlen ! Es kracht & spritzt ! Holzleisten schwimmen umher ! Die Ruhe, der sich mit aller Kraft wehrenden Männer flösst Vertrauen ein. - Ein besonnenes Wort unseres Steuermannes ! Schon springen sie, unerschrocken, wie die Ratten, in die tosende Flut ! - Ein Aechzen, ein starker Ruck ! Und -- "Ein jeder halten & nicht gehen lassen!" spricht Willi in väterlichem Ton, in der ihm angeborenen Ruhe. -- Erleichtert atmen alle auf, denn wir fühlen plötzlich erlösende Fahrt ! - Es war ein Kampf mit den drohenden, roten Gewalten der Natur ! - Doch unsere Mannen, in feldgrauer Hose, in Stürmen erprobt, sie haben ihnen getrotzt ! - In höchst anerkennenswerter Diszipliniertheit setzen sie sich alle, durchnässt, stolz & mit leuchtenden Augen, schweigend an ihre Plätze ! -- So unprogrammässig dieses Intermezzo auch war, so gross war das für mich unvergessliche Erlebnis ! Das Erlebnis einer unverbrüchlichen Zusammenarbeit & Kameradschaft, auch in der Gefahr, im Limmat-Club Zürich ! -- Und nun haben wir auch die eigentliche Freude & den Kitzel des Wasserfahrens kennengelernt ! - Die jubelnde Schuljugend von Turgi versetzt uns wieder in Feststimmung ! - Doch scheint die Gefahr noch nicht gebannt, denn der Fels im Sturm, unser Willi, späht und schaut gespannt nach vorn ! Das Spiel seiner Miene & seiner Muskeln zeugt von äusserster Konzentration all' seiner Kräfte und offenbart den Ernst der Lage, ebenso die gefasste Haltung seines Kameraden zur Rechten. - Die wortlose, ruhige, überlegene Zusammenarbeit dieses Tandems verdient Bewunderung ! - Der niedrige Wasserstand lässt uns nur einen schmalen Weg, das Vogelsang-Wuhr zu passieren, und so zeigt uns denn der gierige Moloch nochmals seine spitzen Zähne, dass auch der Rest der Sohlen nach das Opfer dieser Fels- & Betonklötze wird !



Wir steuern unter der Eisenbahnbrücke der nach Waldshut führenden Linie durch und landen um 1000 Uhr beim Stropfel-Wuhr, Eine ca. 50 m lange Wiesenrampe. Eine beschwerliche Ueberführung, von Hand, mit Seil & den unter zu legenden Holzrugeln ! Die "Turicum" wird hochgezogen, ausgeladen, umgekippt & entleert. Der Steuermann prüft den Boden. Neue Sohlen werden aufgezimmert. - Unterdessen stehen "Limmat" & "Möve", die auf uns gewartet, und deren Mannschaften wacker geholfen, in Fahrt. 1015 Uhr, als wir wegfahren, taucht auch die "Zürich", die ebenfalls wieder flott gemacht, hinter uns in die Fluten. -

In der Ferne, aus hübscher Lage, grüsst in leuchtendem Weiss die Kirche von Rein, während wir unterhalb der von Aare & Limmat umflossenen Landzunge, bei Km 36 um 1048 Uhr den trüben Wassern der Aare begegnen. -

Bei den Riegelhäusern von Laufohr schnatternde Enten, und gackende Hühner fütternde Kinder. Ein Kleines, vom weitwiderhallenden Donner eines Kanonenschusses erschreckt, schreit, mit dem Schösschen vor den Augen, fast lauter als der krähende Hahn ! - Stilli, die Geburtsstätte so vieler Schiffsleute, am Fusse eines Hügels ! - Am tiefblauen Wasser gelegen, mit bunten Wildenten & Fischreihern bevölkert, eine Mühle, ein Bijou für den Naturfreund & malenden Künstler ! Dann das alte Fährhaus. Nach Station Siggental, die Schlossruine Besserstein, an rebenbewachsener Berghalde. Und um 1112 Uhr Ankunft im Werk Beznau. Hier führt eine ca. 300 m lange Schmalspur-Seilbahn die Schiffe zur zwischen Rebbergen & Kraftwerk liegenden Ausfahrt. - Der Adjunkt der Zeughausverwaltung Brugg, Herr Bornhauser, hat es sich nicht nehmen lassen, der Ueberführung beizuwohnen. Ihm sei auch die Zurverfügungstellung der Schiffsmotoren an dieser Stelle herzlich verdankt ! -

1128 Uhr Fortsetzung der herrlichen Fahrt ! Hoch oben, am Rande einer jäh ansteigenden Berghalde, Schlöss Böttstein. Eigenartig, die Kirche von Döttingen, wie an einem See gelegen ! Klingnau & Döttingen, von schönen Baumgärten umgebene Gehöfte, stattliche Dörfer, an einander gereiht. -

Nachdem wir unter der gradlinigen Strassenbrücke von Klingnau hindurch, steht vor uns, markant, in den hügeligen, tiefgrünen Hintergrund gestellt, das Kraftwerk Klingnau, links das kathedrale Maschinenhaus & rechts das Wehr, Gigantisch, und in seiner Art doch schön, so ein Werk ! -

Obschon bei unserer Fahrt die Romantik durch die Technik gestört, und man stetsfort von einer schönen, traumhaften Vergangenheit in die nüchterne Gegenwart versetzt wird ! -

Einfahrt, Transport der Schiffe, wie beim Beznauerwerk. -

1208 Uhr verlassen wir den summenden Block. Vor uns die stattliche Gitterbrücke der Eisenbahnlinie Koblenz-Stein, und tief unten, hinter ihr, das Dorf Koblenz, dicht am Ufer des Rheines. - Unmerklich fast, hat sich die Aare in den Rhein ergossen ( Km 52, 1215 Uhr) -

Hoch über dem jäh ansteigenden Ufergelände, die Stadt Waldshut, scheinbar unversehrt. - Still ! Wie ausgestorben ! --

Ein Schuss aus unserer Kanone ! - Wie aufgeschrecktes Wild, sieht man hie & da, meist nur Frauen & Kinder, rasch und scheu einen Blick zu uns hinüberwerfen ! - Eine Reihe alter Lokomotiven steht verlassen am Berghang. Die ersten Spuren des vergangenen Völkerringens ! - Auf einer breiten, vom Rhein umspülten Landzunge, Full. -

Ei, Ei, allerlei Hochachtung vor den würdigen Vertretern der Zünfte, die sich, trotz brütender Hitze, den Südwesten auf dem Kopfe, keine "Marscherleichterung" gestatten. Adi, auf dem Heck sitzend, die Kamera vorgehängt, späht stets nach neuen Motiven. Und unser Willi, der Schweizer in Reinkultur - nach unten bescheiden, nach oben stolz - ein farbenes Tuch um den Nacken - meldet, durch das Vergrößerungsglas sehend, dass Dogern in Sicht. - Heiri & Hans führen das Steuer. - Steuermänner & Stauffacherin e i n Begriff: "Schau vorwärts!" - Nach einer Fahrt, verglichen mit der gegen den Damm von Rapperswil, landen wir an der Rampe des EW Albruck-Dogern. Jedes Werk hat seine eigene Idee, und so werden hier die Schiffe ca. 200 m mit elektrischer Seilwinde über eiserne Rollen gezogen. - Das schmerzliche Aechzen der uns lieb gewordenen Boote jedoch, zeugt von ihrem Leidensweg ! - Wir sehen Schloss Bernau. - Schade, dass der "Schützen" beim Bahnhof Leihstadt nur unser Blick & nicht auch unsere trockene Kehle erreicht ! - Für die Technik ein neues, dankbares Problem : Nach Fernsehen, Ferntrinken ! 1310 Uhr steigen wir über die olympische Treppe hinunter zur "Turicum". Im Anblick der mächtigen, wassertriefenden Schleusen, gehts an Kiesbänken vorbei, auf hellkingenden, singenden Wellen unserem ersten Reiseziel zu. - Stacheldrahtverhaue, und den Bauzweck leugnende Bunker auf Schweizerseite, erinnern wieder an eine hoffentlich hinter uns liegende Zeit. - Ueberall grüssen uns heuwendende Bauern bei Schwaderloch & Hauenstein. Traktorenbespannte Heufuder & jauchzende Kinder ! - Links Ezgen & die steilabfallenden Hänge des Sulztales, eingeschlossen von bewaldeten Bergreihen, mit Häusern der Ortschaften Rheinsulz. - Von der sengenden Hitze ermüdet, schaut man erleichtert in der nahen Ferne den Kirchturm von Laufenburg. - Auf der überhöhten Burgruine flattert stolz die Schweizerfahne ! - Noch ist nur das auf mächtigem Felsen ruhende Klein-Laufenburg sichtbar. - Doch da plötzlich, welch herrliches, farbenfrohes Bild, hie & da nur vom blaugrauen Dunst der mächtig dröhnenden Geschütze verschleiert !: An steil ansteigendem Hang, auf über einander liegenden natürlichen Terrassen, die jubelnde & winkende bunte Schaar der Bevölkerung, samt ihrer Jugend ! Dahinter malerisch die Stadt Laufenburg. Unter weit widerhallendem Donner der schnell Feuernden Schiffskanonen legen wir an & werden auf dem von den Pontonieren in lebenswürdiger Weise erstellten Stege, von Abordnungen & Ehrenkamen, in der farbenfrohen, bekannt schmücken Tracht ihrer Stadt, mit köstlichem Ehrentrunk, willkommen geheissen ! Im Saale des Hotel Soolbad geniessen wir ein herrlich Mal. Da erklingen die reinen Stimmen der Jugend im Laufenburgerlied & ernten stürmischen Beifall der dankenden Hörer !

Oh goldene Jugend ! Unsere Verspätung hat ihre Stimmung nur noch gehoben, und im lb. Zürich wird inzwischen deswegen auch wieder Ruhe eingekehrt sein ! In Anerkennung des Überaus freundlichen Empfanges & in Erwidern der herzlichen Worte des Präsidenten des Pontonierfahrvereins Laufenburg, überreicht ihm unser Capitän, unter Beifall, den farbigen Wimpel des LCZ, mit der Versicherung gegenseitiger treuer Kameradschaft ! - Beklatscht & bejubelt, fahren wir 15<sup>45</sup> Uhr unter der schönen steinernen Brücke durch, die uns mit einem fühlbar unglücklichen Lande verbindet, zur Schleuse des Kraftwerk Laufenburg. - Ein farbenfroher, köstlicher Anblick, die 4 beflaggten Weidlinge ! Gefangen in der Schleuse, wie 4 bunte Käfer im Wasserglas ! Oben, auf hoher Warte, die uns mit schelmischen Blicken zusehende, scherzende & herzlich lachende, bunte Trachtengruppe der lb. Laufenburger ! Jodellieder erklingen ! Reden & Gegenreden von Schiff zu Schiff in gehobener Stimmung ! - In 11 m Tiefe öffnet sich das schwere eiserne Tor & in befohlener Reihenfolge rudern wir hinaus in die wüthenden Wellen des Rheins, umsüßelt von einem vom Wasser wohltuend gekühlten Lüftchen ! -- An Murg & Sisseln vorbei. Uns Zürchern von 1914/1918 her besonders bekannt, wie auch schon Schwaderloch & Laufenburg ! - Wie manchen Franzosen, Engländer & Russen haben wir dem nassen Grab, am Rechen des Werkes, entrissen & ihm die letzte Ehre erwiesen ! Mit der Faust im Sack & mit aufeinander gebissenen Zähnen mussten wir damals zusehen, wie sie von drüben her auf fliehende Menschen, wie auf Wildenten schossen ! - Wie gross war jeweils unsere Freude, wenn wir einem, der über der rettenden Mitte, zur ersehnten goldenen Freiheit verhelfen konnten ! Mich erinnernd, sehe ich die Wiese, auf der sich in stiller Nacht, vom Mond beschienen, plötzlich ein Heuschöchchen bewegt ! - Ich nähere mich & rufe : "Halt ! Wer da ! ?" Ein nackter Mann, in Todesangst, kriecht hervor & zitternd meldet & fragt er : "Russi ! Russi ! Swiz ?" Auf mein : "Ja, Schwyz !" fällt er mir weinend um den Hals ! Ich legte ihm meinen warmen Mantel um und ---- ! Wenn ich an all das zurückdenke ! Die z.T. selbstherrlichen, abschreckend stolzen Menschen von damals da drüben ! - Und auch wieder, wie frohgemuth die Jugend uns Patrouillierenden zjubelte & winkte ! - Und wenn ich heute die stumm & stier starrenden Menschen & Kinder in der ausgestorbenen, vom Kriege sonst scheinbar unberührten, einst so gemüthlichen Stadt des Trompeters, Säckingen wahrnehme, dann - ich schüttele meinen Kopf und sinne - wie hat doch Pestalozzi gesagt : Früher oder später, aber immer gewiss, wird sich die Natur an allem Tun der Menschen rächen, das wider sie selbst ist. -- Hoffentlich ist es doch noch möglich, dieses Volk zur Einsicht zu bringen ! -- Das Lied der Wellen ist immer noch das gleiche, die lange auf sechs Pfeilern ruhende hölzerne Brücke verbindet in alter Schönheit die beiden

Ufer, und doch - ist alles anders geworden - ! Ja das Leben ist herrlich und schrecklich ! In Stille nehme ich Abschied, wie ein enttäuschter Freund, der es noch nicht übers Herz bringt, dem andern die Hand zu reichen ! In mich versunken, murmle ich leise : Behüt Dich Gott ! --

Mumpf, Ahoi ! Jubelndes Volk ! Wie aufschnellende Fische, badende Buben ! Ein Weidling fährt uns entgegen ! Die dortigen Wasserfahrer beglücken uns mit einer Flasche des herrlichsten Kirsch & wünschen glückhafte Fahrt ! Ahoi & herzlichen Dank ! Auch in Wallbach grüsst uns das Volk & Kanonenschüsse ertönen & hallen wieder ! 1730 Uhr legen wir beim Wehr Riburg-Schwörstadt an. Je 2 Schiffe werden per Seilwinde über die ca 150 m lange Rollbahn befördert. 1744 Uhr fahren die 4 geschmückten Boote hintereinander, sich gegenseitig zujubelnd, am Seminar Beuggen & an der Saline Rheinfelden vorbei, bei der sich, bildlich gesprochen, eine Lawine schmutzigster Schnee in den tiefblauen Rhein ergiesst. Wir steuern, dem gefürchteten "Höllenschachen" ausweichend, durch den Kanal zu dem auf deutschem Boden stehenden mächtigen Stauwehr des Kraftwerk Rheinfelden. 1800 Uhr, Kletternd erreichen wir über die in die Kanalmauer eingelassenen eisernen Leitern den auf schwindelnder Höhe stehenden Kran & passieren, von den bestiefelten Zöllnern unbehelligt, das Maschinenhaus, um über die neue Brücke zum schönen Riegelbau der "Rheinlust" zu gelangen. - Man labt sich im Schatten an einem vom Salmenbräu (Hr. Dir. Hunziker) gespendeten Trunk köstlichen Gerstensaft & erquickt sich am von der Gemeinde Rheinfelden servierten Käsesalat ! - Der Kran tut seine Pflicht und setzt eines nach dem andern unserer Schiffe ins Unterwasser, von wo sie von unsern Schiffern auf schäumenden Wogen zum Schweizerufer gelenkt werden. - Der Empfang konnte verspätungshalber in vorbereitetem Maasse nicht durchgeführt werden. Wir sind gegenseitig entschuldigt & danken den arrangierenden Herren aufs Herzlichste, auch den hübschen & freundlichen Ehrenrämen, in heimischer Tracht ! 1852 Uhr Talfahrt ! Kanonendonner ! Ueberall jubelndes Volk ! Auf schwindelndweit überragenden Terrassen beifallspendende Kurgäste & das Hotelpersonal ! Unter dem freundlichen Geleit der fahnenge-schmückten Boote des Pontonierfahrvereins, verlassen wir, Hüte und Tücher schwenkend, den berühmten Badeort. Die Kühele des brodelnden Wassers mindert die herrschende Schwüle, und wir werden von drohend daherziehenden Gewitterwolken beschattet. - Lange Zeit begleiten uns beidseitig an einander gereihte, Frieden atmende Baumgruppen ! - Das Blickfeld weitet & am wieder aufhellemden, abendlich rötlich schimmernden Horizont heben sich über tiefgrünem Band, silhuettenartig, farbige Dächer, ein Kirchturm & eine Reihe schwarzer Schornsteine ab, Basel-Augst. 1925 Uhr erreichen wir die Gross-Schiffahrts-Schleuse, ein im Grünen gelegenes Bassin, wie ein Teich im Garten, schön & zugleich zweck ..

mässig gestaltet . - Die Schiffsmotoren werden endgültig ihrem Wagen übergeben. - 19<sup>47</sup> Uhr tänzelt unser Boot wieder auf den Wellen des herrlichen Rheins. Wie grosse Augen erwachter Eulen funkeln in der Abendstimmung die nassen Tore des Werkes ! - Wie lieblich die kleinen, auf Pfählen ruhenden, farbigen Häuschen, mit den an gebogenen Ruten hängenden schalenförmigen Netzen, im goldenen Scheine der Dämmerung, die Lachsfallen ! - Die Wasserratten von Muttenz & Birsfelden & die beflaggten Schiffe der Basler Rhenania begleiten uns, während wir der von der untergehenden Sonne malerisch schön gezeichneten Stadt Basel nahen. Ein bezaubernder Anblick ! - Unsere Schiffskanonen sind in voller Aktion & speien Feuer ! An den Ufern, auf den Brücken, überall, Beifall spendendes Volk ! Als wir unter der Johannisbrücke durch, dem Landungsplatz zusteuern, da wird der Jubel zur eigentlichen Kundgebung ! - Es macht gewältigen Eindruck, die unter begeistertem Beifall der Bevölkerung rudern & nach einander landenden 4 fahngeschmückten Boote ! - Eine Abordnung der Regierung begrüsst uns & durch freundliche Ehrenräden, in den Trachten der Stadt, wird uns ein erfrischender Trunk serviert. - Durch die spalierbildende Menge dringen wir zum benachbarten Elsässerhof, wo uns ein wirklich frugales Abendessen erwartet. "

Wir haben in 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, bei einem Gefälle von 103,1 m, 120 Kilometer zurückgelegt, 26 Brücken unterlaufen, 6 Wuhre durchfahren & 13 Kraftwerke überwunden, die zusammen ca. eine Halbe Million Pferdekkräfte liefern. In Anbetracht der letzten Tatsache zolle ich auch der Technik & der weissen Kohle Dank & Ehre ! - Allen Werken & deren Besatzungen für das uns entgegengebrachte Wohlwollen & die tatkräftige Mithilfe im Namen der Wasserfahrer auch an dieser Stelle herzlichen Dank ! -

Das Stimmungsbarometer steht zu höchst ! Nach Begrüssung durch den Präses der Rhenania, Hr. Hännny, spricht zu uns, in seiner Muttersprache, tiefempfundene Worte des Dankes & der Anerkennung für unser Land, uns eine glückliche Fahrt wünschend & uns eines herzlichen Willkommens versichernd, der französische Vicekonsul in Basel, Monsieur Vayssset. - Unser Jodelquartett stellt sich erstmals vor ! - Präsident Willi Burkhart hebt den überwältigenden Eindruck hervor, den der grossartige Empfang der sonst kühlen Basler auf uns Zürcher gemacht hat, und er dankt ihnen herzlich dafür ! Er dankt dem den Regierungsrat hier tretenden Herrn Sekretär, dem französischen Konsul in Basel, den anwesenden Vertretern der uns morgen begleitenden französischen Marine, dann Herrn Dr. Schaller, dem Direktor der Rheinschiffahrt, den Vertretern der Wasserfahrvereine, besonders der Rhenania, nochmals für Alles aufs Beste ! und hebt mit Recht hervor, dass nur dem Wasserfahrer solche Empfänge beschieden sein können ! -- Wohlgemuth, ist jeder froh, gegen Mitternacht, bei lachendem Sternenhimmel, das im Hotel reservierte Zimmer aufsuchen zu können.

2. Tag : Samstag, den 8. Juni 1946.

0330 Tagwache. Der Apell bei den Schiffen ergibt 104 Mitglieder & 9 Ehrengäste. Das Schweizergeld wird in mit Namen versehene gelbe Papierdüten gelegt, verschlossen, plombiert & vom Kassier der anwesenden Beamtin zur Verwahrung im Tresor übergeben. - Mittagessen & Wein für den heutigen Tag, werden, in Kisten sorgfältig verpackt, auf die Schiffe verladen. Alle haben den Schweizerzoll passiert & in den willig wartenden Booten Platz genommen. - 0520 Uhr. Adieu Du gastliches Basel ! Es winken Frühaufsteher & die zurückbleibenden Freunde ! -

Grosse Kran- & Siloanlagen. Schleppkähne links & rechts. St. Louis, von wo die Zwirnereien von Zwicky, Wallisellen & Schwarzenbach, Thalwil ins Innere von Frankreich evakuiert werden mussten. - Village-neuf, wo sich die benachbarten Baslerfrüher der bekannt guten Elsässer-Spargeln erfreuten. 0530 Uhr verlassen wir auch rechtsseitig die Schweiz. - Zusammengeschossene Häuser. - Skelette von Kranen. - Zerfallene Mauerpfeiler, die einzigen Ueberreste der einst wichtigen Eisenbahnbrücke, welche die Verbindung der Bad. Staatsbahn auf dem rechten Ufer mit der Elsass-Lothr. Staatsbahn auf dem linken Ufer herstellte ! - Wie alte verrostete Blechbüchsen verbeulte Kähne liegen umher ! Starkstrommasten & Telephonstangen, stehen, wie vom Winde verweht, zum Teil geknickt & zerbrochen, kreuz & quer ! Steinmassen gesprengter Bunker, aus denen rostiges Eisen hervorsteht ! Alles Zeugen einer schrecklichen Zeit ! Und dazwischen gelind, säuselt der Morgenwind, und die Wellen lispeln ein herrlich Lied ! - Das Blickfeld weitet sich immer mehr, und es kommt mir vor, wie wenn wir in aller Stille ins weite Meer, in die Ewigkeit ausfahren würden ! - Einen netten Anblick bietet die Einmündung des Rhein-Rhone-Kanals. - Da wir wegen der eingetretenen Verspätung die Schleuse nicht zur festgesetzten Zeit erreichen könnten, nimmt das in der Zwischenzeit aufge-schlossene Kanonenboot, von dessen Deck ein Flabgeschütz gen Himmel zeigt, unsere Flotte ins Schlepptau. Ein imposanter Anblick, die 4 Weidlinge mit wehenden Fahnen, in Reihe, im Bereich der Wellen des mit 2 vierhundertpferdigen Motoren getriebenen Kriegsschiffes ! - So ist denn der 6 Km lange, 150 m breite Kanal rasch durchfahren & die noch verschlossene Schleuse des Kambser-Werkes schnell erreicht, die kurz vor Kriegsschluss auch noch bombardiert worden ist. - Im zerstörten Werk waren 5 Turbinen eingesetzt, die den Fabriken, Gewerben & Bewohnern der ganzen Gegend, besonders der Textil- & Teigwaren-Industrie des Elsasses, umgeformt, die gigantische Kraft von 167500 Pferden lieferten. - Noch sind durch Bombardierung & Sprengung verursachte Schäden feststellbar & das Wehr ist nur so weit hergestellt, dass durch Teilstauung wenigstens die für die Rheinschiffahrt unentbehrliche Schleuse bedienbar ist. Es dient auch zugleich als Brücke. - 0637 Uhr hebt sich ächzend & tiefend das 25 m breite Tor aus dem Wasser & wir fahren in die ca 100 m lange Betonschachtel ein. - Voraus die surrende Vedette, ihr folgend die 4 Weidlinge.

Neben uns schiebt sich, leise summend, der schwarze Rumpf eines Wallfisches, der Schlepper ALCOL Strassbourg. 0650 Uhr schliesst sich das Becken hinter uns & unmerklich, im Zeitluppentempo, werden wir in 16 m Tiefe gewiegt. 0710 Uhr öffnet sich der Schieber unseres mächtigen Warenlifts ! Wie, wenn sich ein Vorhang gehoben, sehen wir im Hintergrund den in weite Ferne gerückten tiefblauen Horizont & den silbern schillernden, grün umränderten Rhein ! -- Deutschseits noch eine gegen uns abfallende, rebenbewachsene Hügelkette & dann -- die uns Bergkindern ungewohnte Weite ! -- Auf der einen Seite, wie Soldaten wachstehende Pappeln & rauschende Baumreihen ! Dazwischen der Orgelsang des Wanderstromes ! Auf der andern Seite das Blattwerk der Sträucher & undurchsichtiges üppiges Buschwerk ! - Statt Bauernhöfe, Bad- & Ferienhäuschen, badbedresste, jauchzende Menschen & froh plätschernde Kinder, in kurzen Abständen die farbüberdunkelten, schlecht getarnten, quadratischen, noch intakten Bunker der Siegfriedlinie, - anderseits die von rostigem Eisen noch zusammengehaltenen Schutthaufen der beim Vormarsch gesprengten Forts ! - Totenstille & quälende Einsamkeit ! - 0803 Uhr passieren wir die wieder hergestellte Eisenbahnbrücke bei Chalampé, der Linie Freiburg-Mühlheim-Mühlhausen. Die Brücke war s.Zt. vollständig demoliert. Die beiden äusseren Träger wurden auf die reparierten Pfeiler gehoben & der mittlere durch eine schweizerische Unternehmung vom 26 Km rheinabwärts liegenden Neu-Breisach, durch das 2400 PS-Motorboot "Zürich" hergeschleppt & montiert. Im April dieses Jahres waren die Arbeiten so weit, dass der für uns so wichtige Transportweg von Antwerpen & Rotterdam für Lebensmittel & Kohle wieder frei war. - Von einer Schiffsbrücke liegen nur noch verbeulte & vom Rost zerfressene Kähne umher. Bei Km 204 tauschen wir Grüsse mit dem Motor-Schlepper "Glarus", mit dem kaum mehr sichtbaren Schleppkahn "Viamala", mit Schweizerfahne am Heck. - Langasm nähert sich uns bei Km 210 die "Helvetia", mit Kähnen "Palazia" & "Rotterdam", unter holländischer Flagge. Eine ganze Familie winkt uns vom Steuermannshäuschen auf Deck & flatternde Hemden & Windeln veraten den Wäschetag ! Bei Km 211 grüssen wir den mit dem Wahrzeichen Belgiens beflaggten Kohlschlepper "Ruhr". - Landschaftlich stets das gleiche Bild, nur dass die Zahlen auf den weit sichtbaren Kilometertafeln im Rythmus unserer Schnelligkeit ändern. Km 220. - Da werden wir eines langsam auf uns zukommenden Ungeheuers gewahr ! - Auf Balken, zwischen den gekoppelten Dampfern "Freiburg" & "Zug" ist ein Kran montiert, zur Hebung von noch im Wasser liegenden Schiffen. Die Gruppe schmückt die internationale Fahne ! - Um unter der vollständig zerstörten Eisenbahnbrücke Colmar-Freiburg, an der gezeichneten freien Stelle, durchfahren zu können, müssen wir auf einen schwer pustenden, rauchenden Raddampfer warten. Er trägt den Namen "Luzern", gehört einer antwerpener Gesellschaft & grüsst uns mit belgischer Flagge. Er hat den bisher ruhig rieselnden Rhein tief aufgewühlt. - Wie plötzlich scheu geworden, gebärdet sich unsere "Turicum" in den spritzenden Wellen & es geht ziemlich lange, bis sie

sich wieder beruhigt hat. - Zwei tiefgehenden Kähne "Edelweiss 1 & 2" hängen dem Schlepper an, der jeder die Last eines Eisenbahnzuges im Bauche verbirgt. - Von sonnigem Hügel starren uns die durchsichtigen Mauerreste, die Ruinen des gänzlich zerstörten Städtchens, Alt-Breisach entgegen, wie durchlöchernte, zerschlagene, zerfetzte & verkohlte Bretterwände zu schauen! Ein geisterhaft, trauriger Anblick! Nur der Dom scheint wieder notdürftig geflicht zu sein. - An den verwüsteten Gestaden, unten am Rhein, gewahren wir die ersten Lebenszeichen: Braune Gestalten, die bei brütender Hitze, im Stahlhelm, unter Bewachung, Steine aufschichten & den Schutt wegräumen. Zerstreut umherliegende Kahnresten sind die einzigen traurigen Ueberreste der ehemaligen Schiffsbrücke.

Bei Km 226 landen wir um 0945 Uhr in einer kleinen Bucht bei Neu-Breisach, neben zerstörtem, aus dem Wasser ragenden Pontons. Das uns begleitende Kriegsschiff kommt, mit Sonden fühlend, dem Ufer so nah als möglich & wirft die Anker. Die in schmucken Uniformen der französischen Marine gekleidete Besatzung wird von der "Möve" an Land geholt. - Das in Papiersack fein verpackte Diner, das da besteht aus einem zwischen 2 Brotscheiben gesteckten, pikanten Kotelett, einem Süßbrötchen & 2 Orangen, wird verteilt. - Durch eine Pappelallee, auf asphaltierter Strasse, an Haufen von aufgeschichtetem amerikanischen Armeematerial vorbei, gelangen wir, nach viertelstündigem Spaziergang zum Restaurant Pont du Rhin. - Das zum Teil renovierte Haus zeigt überall noch Nachwehen der Kriegsseuche & ist wie gesprickelt vom Einschlag der Geschosse. - Erstmals lernen wir die Qualität des Bieres & den Wert des unsere Börsen schwellenden Geldes kennen. Der Becher frs. 6.20. Rasch gehen wir jedoch zum durststillenden, prinkelnden, gekühlten Weisswein über & bleiben dabei, die Flasche zu frs. 240.--. Eine Limonade kostet frs. 14.--, ein Mineralwasser frs. 8.50. - Vor drei Tagen soll der den leitenden Ingenieur des Wiederaufbaus besuchende Sohn, unweit der Bureaubaracke, durch eine Glasmine getötet worden sein. Eine dringende Mahnung, den Weg nicht zu verlassen! -- Heimatliche Jodellieder unseres Quartetts erschallen & um 1145 Uhr kehren wir, in Anbetracht der uns umgebenden Atmosphäre, in würdiger Stille, zur treibenden Kraft, zum herrlichen Rhein zurück. - Quellgekos im grünen Moos! - Zu- & Abfahrt ein Bravourstück unserer wackern Mannen! ..

Bei Km 239 gilt unser Gruss dem Schlepper "Rhone", Basel. - In erhöhter Lage, über einem Steinbruch in sonnigem Grün, zeigt sich die Ruine Limburg, mit neuen Wunden jüngst vergangener Zeit! Und zu ihren Füßen am Wasser Ruinen der Neuzeit & die Trümmer einer Schiffsbrücke. - Sonst stundenweit das gleiche Bild, Pappeln & Bäume, Bunker & Steinhäufen - eine schwermütige Ruhe! - Ja auch das Ertragen der Einsamkeit will gelernt sein! - Einige unserer Ehrgäste ziehen aber ein possierliches Nuckerchen, oder ein "sanftes" Schläfchen, langgestreckt, auf dem Heck des Schiffes, einem Studium vor!



1250 Uhr fahren wir, den heute einschläfernden Taktschlag der Ruder & das Rieseln des im Rhein wandernden Kieselns im Ohr, an der Stelle vorbei, wo einst Zürichs Wasserfahrer gerne den letzten Halt machten, Rheinau. Die Schiffsbrücke ist vom Kriege hinweggefegt. - Neue Dächer, im Bernerstil, auf einer Gruppe von Häusern zeugt von neu erwachendem Leben ! Beim eintönigen Anblick der Pappeln stellt sich die Frage ihres Ursprungs & ihrer Verpflanzung nach der Schweiz. Doch darüber, und ob sie zum Sonnen- oder Windschutz gepflanzt, scheinen die Gelehrten nicht einig zu sein. - Hin & her gehts ! Wir umfahren von Gestrüpp überwucherte Kiesbänke & nur durch ein einziges aus dem Wasser ragendes Bäumchen gezeichnete Inseln. - Die Kilometerzahlen gehen rasch in die Höhe, besonders, da unsere harttrainierten Burschen, des "Löffelns" überdrüssig, sich gegenseitig den Kampf ansagen & eine Regatta sondergleichen aufziehen ! Herzerfrischender Jubel zeugt jeweils vom hartenkämpften Sieg eines, der einander wie Yolen nachjagenden Boote ! Und das Siegerboot - unter uns gesagt, das leichteste - die "Möve" Trainer & Schlagmann Gigg, erntet denn auch auf seiner Ehrenrunde den erhofften - Ehrenwein ! - Nun werden vor uns Gittermasten, Hochkamine, Silos, ein Kirchturm des fast gänzlich zerstörten Kehls sichtbar. - Eine Mine muss im nahen Walde gesprengt worden sein, denn nach gewaltigem, dumpfem Knall, erhebt sich ein grauschwarzer Pilz gegen Himmel ! Nun sind auch die sich in unglaublicher Zahl aufdrängenden Bunker der Siegfriedlinie geschleift. - Bei Km 291 endlich, um 1535 Uhr erreicht das Münster, das Wahrzeichen Strassburgs, unsern Blick ! - Wir fahren, vom Jubel Badender begleitet, in die Schleuse des Südhafens ein. - Von der zu frühen Ankunft sichtlich überfrachtet, werden wir vom anwesenden Direktor des Hafens & dem rührigen Präsidenten des Club Suisse, Herrn Jng. Hanhart herzlich begrüsst & auf einen Hafendampfer zu einer Rundfahrt geladen, an der sich die meisten mit einem wohltuenden Schläfchen beteiligen. - Bei unserer Rückkehr steht auf hoher Mauer, bewegungslos, grüssend die Hand an der Mütze, eine lange Reihe, in weisser Hose, in ordengeschmücktem blauen Rock, die Abordnung der Société nautique ! Gruss & Gegengruss ! - Von schwindelnder Höhe gehts über russige Leitern zur wartenden Zürcherflottille ! 1745 Uhr an der Leine des Dampfers in den Hafen hinaus ! Das "Schifferstechen", ein lebendes Bild der Strassburger-Wasserfahrer ! Unser Beifall erreicht die unbeweglich auf dem Wasser ruhenden beflaggten Schiffe ! Dann unter Brücken hindurch ! An Silos, gewaltigen Kohlenlagern, getarnten Lagerhäusern & mächtigen Kranbahnen vorbei ! Ahoi, ahoi ! Das Esperanto der Wasserratten ! Noch leere, hoch aus dem Nass ragende Kellose von Schleppern ! Von ihrer Last tief ins Wasser gedrückte Kähne ! Ahoirufe von allen Seiten ! Ein Höhenweg internationaler Art, die Tricoloren, die belgischen, holländischen, internationalen & schweizerischen Fahnen !

1800 Uhr. An der Ill-Einfahrt : Einsatz der Ruder ! Zusammenzug der Schweizerflotte zur Orientierung durch den "General" ! - Wie sinnvoll & schön ! Das Rot-weiss-blau der Tribolore am Bug, das wiesse Kreuz im roten Feld am Heck, das Zürcher - banner, die Vereinsfahnen des LCZ, inmitten der lustig flatternden Wimpel der 22 Kantone !  
Strassburg !

1820 Uhr gehts unter imposantem Schlag der Ruder Ill-aufwärts ! Anmutige Villen ! Quartiere hölzerner Wohnbaracken ! Im Grün flankierender, schattenspendender Bäume ! Ueberall winkende, beifallspendende Menschen auf Brücken & Notstegen ! - Ein uns am Ufer verfolgender herziger, kleiner schwarzer Lockenkopf verschwindet wie toll, als ihn ein Schoggi erreicht, und rennt und schreit überlaut, durch die Gassen, "Mammi" !! - Dann am Quai Uhrich vorbei, benannt nach dem tapfern Verteidiger der Stadt von 1870 ! - Immer grösser werden Jubel & Beifallssalven von den Ufern, von der Universitäts- & Königsbrücke herab, und als wir unter der Martinsbrücke zum Fischmarkt durchschlüpfen & 1910 Uhr anlegen, da steigert das Klatschen, der rauschende Jubel, zum markerschütterndem, ohrenbetäubenden Sturm ! Der Maire umarmt den Vertreter unserer Regierung ! Hüte-, Fahnen- & Tücherschwenken ! Hie Strassburg ! Hie Zürich ! Willi Burkhardt wird von einem alten Muetterli umarmt & verküsst, die ihm, weinend, einen Strauss herrlicher Gartenblumen überreicht ! Vive la Suisse ! Vive la France ! tönt es aus tausenden von Kehlen ! Kein Fenster in schwindelnder Höhe, kein Laternenpfahl, der nicht besetzt & von dem aus nicht gewunken wird ! - Da plötzlich Totenstille ! - Rufst Du mein Vaterland, ertönt ! Dann die Marseillaise !, intoniert von der Feuerwehrmusik ! Bewegungslos steht das Volk, den Hut in der Hand, ergriffen da ! Eine köstliche Minute stiller Besinnung ! - Der Beifall & tösende Orkan der Begeisterung der vieltausendköpfigen Menge setzt wieder ein & verflacht nur langsam. - Herzlicher Jubel der Kinder erschallt, wenn sie einige Schoggi erreichen ! - Und langsam wälzt sich die Masse, in sie gespickt die Mannen im blauweissen Hemd, gegen die überall Wunden aufweisende Stadt, im Anblick des allüberragenden Münsters ! - Ich bin auf dem Heck der "Turicum" sinnend sitzen geblieben ! Was ich erlebt und gesehen, hat mich aufs Tiefste berührt ! Es war eine ehrende Kundgebung gegenseitiger Freundschaft ! Für uns fast zu viel der Ehre, die wir uns gewohnt sind, in Stille einer grossen Sache zu dienen. -

Monsieur le Maire hatten die Herren Ehrengäste & den Präsidenten des LCZ auf 2030 Uhr zu einem Ehrenmal ins Hotel de la Ville geladen. Da Willi den Abend unbedingt seinem LCZ widmen wollte & ihn Herr Vicekonsul Weniger, als Vertreter der Gastgeber & der französischen Nation dorthin begleitete, gab er mir den ehrenden Auftrag, ihn auf der Mairie zu vertreten.

Die Ehre geben uns, Monsieur Ch. Frey, Maire de Strassbourg, Monsieur Dr. Paul Wach, stellvertretender Bürgermeister, die Beigeordneten Messieurs Imbs, Keim, Maechling, Waller & Wperth. Unsern Herren Ehrengästen gesellen sich noch bei : Herr Kunz, Schweizerkonsul in Mühlhausen, Hr. Jng. Hanhart, Präsident des Club Suisse & der Kanzler des Schweizerkonsulates in Strassburg, Herr Luisoni. - Der lebenswürdige Herr Maire eröffnet den in vollendeter Gastfreundschaft strotzenden, denkwürdigen Abend mit einer kurzen Ansprache. Er heisst die Vertreter der Regierungen von Stadt & Kanton Zürich, die Vertreter der Zünfte, der Presse, der schweiz. Rundspruchgesellschaft & des Schweizerfilms & vor allem den LCZ im lb. Strassburg herzlich willkommen. Er wünscht ein gesegnetes Mal und, dass die seinige die "einzige" offizielle Ansprache des Abends sein möchte. - Interessante Konversationen entspinnen, wobei sich die Ansichten achtunggebietend & in herzlichem Tone manchmal auch kreuzen. Die freundschaftliche Stimmung wächst mit der Ueberzeugung, die grossen Probleme hier in der Hand besorgter, tatkräftiger & verantwortungsvoller Männer zu wissen, unter der versöhnlichen Leitung eines weitblickenden Mairs ! - Das Wohnungsproblem ! Der einst ererbte, vielleicht mit viel Mühe & Liebe erstandene, mit der Seele verwachsene Hausrat vernichtet, die köstlichen Andenken an Vater & Mutter, einer goldenen Jugendzeit, all die Erinnerungen schönerer Tage, verbrannt, kaum mit dem Notwendigsten versehen, die Habe in einem kleinen Bündelchen mitschleppend, warten noch ca. 9000 ausgebombte Strassburger, Männer, Frauen & Kinder, in allen Landen zerstreut, auf die Möglichkeit einer Rückkehr. Unter diese ärmsten der armen, kinderreichen Familien sollen denn auch unsere Sachen verteilt werden, wie der Abgeordnete, Herr Keim sagt, der selbst nicht nur von den Schrecken des Krieges, sondern auch noch, in sattem bekannten Konzentrationslagern schmachtend, gemartert worden ist. Die grossen Anstrengungen der letzten Zeit sollen es ermöglicht haben, eine gleiche Anzahl der Unglücklichen in Notwohnungen & Baracken schon unterzubringen. Der Mangel an Rohstoffen, Kohle, Cement etc. soll aber grösser sein, als der an Arbeitskräften. - Die Regelung der Lohn- & Preisfrage ist ein nicht nur die besorgten Stadtväter, sondern ganz Frankreich drückendes Problem. - Es soll dem einfachen Manne kaum möglich sein, seine Rationen an Lebensmitteln zu erstehen, noch weniger, ein Kleid anzuschaffen. - Der uns gegenüber immer wieder zum Durchbruch kommende Ausdruck tiefempfundener Dankbarkeit & Sympathie, der sich uns ja auch bei der heutigen Ankunft so mächtig kundtat, zeigt, dass verwundete Herzen keinen bessern Trost haben, als mitfühlende Seelen ! - Am Schluss darf ich noch eine Mappe mit 10 ausgesuchten Bildern der leidenden Stadt Strassburg, mit persönlicher Widmung der Magistraten für den LCZ in Empfang nehmen, was ich herzlich verdanke, wobei schalkhaft zur Diskussion steht, ob die Herren Doktoren besser schreiben, oder die andern besser lesen lernen sollten. - Dankerfüllt & ergriffen von all den unvergesslichen Erlebnissen des Tages, lege ich mich, kaum, dass am Münster ein Glockenschlag erklingt, zur Ruhe ! -

3. Tag : Pfingstsonntag, den 9. Juni 1946.

Sonntag ! Wie ein Ruf aus der Heimat ! Tiefblauer Himmel ! In heiliger Stille des kaum erwachten Tages besuche ich die verwundete Stadt. Durch die starkbeschädigte Grand Rue über den, durch die zum Teil bereits abgetragenen Verwüstungen, erweiterten Gutenbergplatz, gelange ich zum allüberragenden Münster, dessen Grundstein anno 1015 gelegt & an dessen Schiff & deren Kapellen 260 Jahre gebaut worden ist. Dieses in den verschiedensten Baustilen sich präsentierende Werk ist, bis auf eine Kuppel & einige der schönen Glasmalereien, der Nachwelt unbeschädigt erhalten geblieben. Der 142 m hohe Turm, das Wahrzeichen Strassburgs, ein herrlicher Anblick im hellen Scheine der aufgehenden Sonne ! - In freudigem Gedenken stehe ich vor dem "Zürcher Brunnen" mit der Büste des Dichters des "glückhaften Schiffes" von Zürich", Joh. Fischart, von 1576. - Dann führt mich mein Weg durch die Grand Rue des Arcades, die sehr starke Beschädigungen & Lücken aufweist. - Die Verwüstungen um das Café Romain & dieses selbst bieten ein schreckliches Bild der Verheerung. - Auch der Hof des chateaudes Rohan ist schmerzlich getroffen & das Schloss selbst scheint ebenfalls verletzt zu sein. - Schrecklich das Chaos am Place du Corbeau (Rabenplatz) & am Seilergraben. - Der schwarzgährende dreieckige Rachen eines himmelwärts ragenden Dachgibels, der durch ein hochgehendes Kamin & die seitlich sperrenden zerfetzten & verkohlten Holzböden noch gehalten, verdüstern am "Saumilchmarkt" den Blick zum herrlichen Münster. - Auch am Fossé-des-Tailleurs nur noch Ruinen wertvoller Bauten. - In scheinbar unversehrten Hausfronten plötzlich wieder klaffende Lücken, die heute zum grossen Teil abgetragen. Die Steine schön aufgeschichtet, erwarten den Wiederaufbau ! Häuser, durch deren Fenster die Sonne die Gasse geistern & bescheint ! Mit Brettern bedeckte Dächer ! Vernagelte Türen & Fenster ! Vollständig ausgebrannte Ruinen, zum Teil von noch scheinbar unversehrten Hausmauern umgeben. Schräg hängende, zerfetzte hölzerne Läden & Fensterrahmen ! Alleinstehende Schornsteine, das zu Füßen im Trümmern liegende Haus ! Wie geknickte Blumen herunterhängende Strassenlaternen ! Denkmäler vergangener Stunden des Grauens & Entsetzens !

0830 Uhr sehe ich unsere heimatliche Flotille bereits den Ill hinabgondeln zum Verlad und als ich den Südhafen erreiche, hängt die "Turicum" bereits an den Drahtseilen eines Krans über einem Wagen der SBB, Pflichtbewusste Kameraden kontrollieren & verpacken das Material. -- In den Gärten des Spitals singt unser "Echo" Lieder der Heimat & Freund Biedermann schwingt vor den staunenden Augen der armen Kranken die Schweizerfahne ! Eine Demonstration bodenständigen Schweizertums ! Wir durften dafür den Dank der vielen leidenden Menschen ernten ! - Um 1000 Uhr legen unsere Mannen beim Ehrenmal "Aux Morts de la Ville de Strassbourg" schlicht & bieder einen Kranz nieder, mit rot-weiss, blau-weissen Bändern, und ehren schweigend, in Stille, mit gesenkten Bannern, die Toten der uns befreundeten Stadt ! Eine jedem zu Herzen gehende Kundgebung, diese Minute stillen Gedenkens ! -

Mit einer persönlichen Einladung des Herrn Mairs beehrt, sammelt sich um 1130 Uhr die schmucke Schaar der Männer, in feldgrauer Hose & weissem Hemd, mit dem goldgestickten Vereinsabzeichen auf der Brust, im festlich geschmückten, altehrwürdigen Hofe der Mairie. - Ein Jodler erklingt ! Die Schweizerfahne flattert in der Luft ! Ehrengäste & Offizielle marschieren auf ! Eine Schaar bleicher Kinder, mit dankbar leuchtenden Augen, in der Tracht ihrer Vaterstadt ! - Dann gehts hinauf über marmorne Treppen zum offiziellen Empfang, in einem schönen Saal, mit blumengeschmücktem Cheminée & mächtigen Spiegeln, mit Ornamentdecke, mit schweren Kristall-Leuchtern behangen ! In feierlicher Stimmung erklingt, in zu Herzen gehendem Ton, das "Chers amis de Suisse!" des Herrn Mairs, und in lautloser Stille fährt er fort :

"Quand nous avons appris que le Limmat-Club de Zurich avait formé le projet de renouveler le légendaire exploit de ses ancêtres, nous avons salué avec une joie très vive cette heureuse initiative et l'occasion qu'elle nous fournirait d'affirmer à nouveau les liens séculaires d'amitié qui unissent nos deux villes. - Aujourd'hui, que votre visite est devenue une réalité, après l'accueil chaleureux que nos concitoyens vous ont réservé hier soir à votre débarquement, C'est pour moi un grand honneur, au nom de la municipalité de Strassbourg, de souhaiter la plus cordiale des bienvenues au Dr. Vaterlaus, membre du Conseil du gouvernement cantonal, et à M. Sieber, représentant le Conseil municipal de Zurich, aux personnalités éminentes qui les accompagnent, et à toute cette vaillante phalange du Limmat-Club, qui vient d'accomplir une performance sportive digne de ses illustres devanciers de 1576. - Cet épisode fameux, qui à l'époque avait étonné et enthousiasmé l'Europe entière, rapporté dans les Chroniques et chanté par les poètes, est resté vivant dans l'imagination populaire des Suisses comme des Alsaciens. Les relations entre les deux républiques citadines avaient été dès le XIII<sup>e</sup> siècle, sur le plan culturel et même politique, à un incident près, celles d'une entente très cordiale. - Le célèbre voyage, et le pot de millet symbolique apporté dans l'heureuse nef des Zurichois, avaient créé un climat favorable à une alliance formelle qui fut en effet négociée et conclue douze ans plus tard, l'un des négociateurs étant d'ailleurs ce Caspar Thommann qui avait été le chef de l'expédition. - Le pot de millet, conservé au Musée historique de la ville, a été gravement endommagé par le bombardement, lors du siège de 1870. Nous avons tenu à vous le montrer ici même, comme aussi cette coupe commémorative en vermeil dont vous trouvez la réplique au Musée national Suisse à Zurich. - Nos amis suisses ont eu l'occasion à plusieurs reprises, au cours de notre histoire mouvementée, de nous démontrer qu'ils n'avaient pas oublié la symbolique promesse apportée par leur ambassade. Les Strassbourgeois, eux non plus, n'ont pas oublié le généreux secours, envoyé par Zurich, après le siège et le bombardement de 1870. - Et voici encore que vous nous apportez le magnifique produit d'une collection de vêtements destinés à nos sinistrés et

donné par les membres et les nombreux amis du Limmat-Club,  
 et pour nos orphelins, remplaçant avantageusement le plat de  
 "millet, une impressionnante quantité de ce bon chocolat de  
 "Suisse, qui pour nous autres représente un lointain souvenir,  
 "mais sera pour eux quelque chose d'absolument inconnu. -  
 "Soyez remerciés du fond du coeur de votre visite si amicale  
 " et de ces dons généreux. - Quelle dette de reconnaissance n'  
 "avons nous pas contactée à nouveau, dans cette guerre, envers  
 " nos amis suisses ! Petit par son territoire et el nombre de  
 " ses habitants, grand par ses vertues civiques et sa généreuse  
 " humanité, le peuple suisse a élevé au rang d'une vertu na-  
 " tionale cet esprit d'entraide, symbolisé, il y aura bientôt  
 " quatre siècle par la fameuse marmite de millet chaud apportée  
 " à Strassbourg comme une promesse et comme un gage fraternel.  
 Dann fährt er in elsässischem Dialekt fort :

"Liebe zürcher Freunde !  
 "Der warme Empfang, den Jhnen gestern abend bei der Landung  
 "die Strassburger Bevölkerung bereitete, mag Jhnen gezeigt  
 "haben, wie tief im Bewusstsein unserer Bürgerschaft die jahr-  
 "hundertalte Freundschaft unserer beiden Städte verwurzelt ist.  
 " - Es ist für mich eine Ehre & eine Freude, Sie heute namens  
 "des Gemeinderates zu begrüßen & Jhnen nunmehr auch offiziell  
 "für Jhren lieben Besuch und die hochherzigen Spenden den  
 "Dank der Stadtverwaltung aussprechen zu können. - Ihre Fahrt  
 "zu Schiff von Zürich nach Strassburg, an sich schon eine  
 "sportliche Leistung hohen Ranges, gewinnt in Jhren eigenen,  
 "wie in unsern Augen eine Herz & Gefühl ansprechende Bedeutung,  
 "sie wird zum Gleichnis & Symbol, indem sie anknüpft an jene  
 "Fahrt des glückhaften Schiffes von Zürich, mit dem unter  
 "Führung des spätern Bürgermeisters Kaspar Thomann 54 wackere  
 "Züricher am 20. Juni 1576 an einem Tag binnen 20 Stunden den  
 "Weg zwischen unseren beiden Städten zurückgelegt haben. -  
 "Eine solche Schiffsreise war schon damals nicht ohne Vorgang.  
 "Allein zu dem Strassburger Freischiessen des Sommers 1576  
 "fanden, wie unsere Archive nachweisen, nicht weniger als drei  
 "solcher Expeditionen statt. Ja, die Chronik berichtet uns,  
 "dass schon 120 Jahre früher, im Jahre 1456, einige kühne Ge-  
 "sellen aus Zürich zu Schiff nach Strassburg führen zu einem  
 "Freischiessen. Auch sie legten die Strecke in der Rekordzeit  
 " eines Tages zurück & brachten einen bei der Ankunft noch  
 "warmen Hirsebrei mit. Aber es ist nicht ihre erstaunliche  
 "Leistung, sondern vielmehr jene Fahrt des 20. Juni 1576, die  
 "in die Geschichte eingehen und die in der Erinnerung und in  
 "der Phantasie der Völker jene einzigartige Rolle spielen  
 "sollte. Welches mag die Erklärung sein für dieses Phänomen ?  
 "Ueberlegen wir einen Augenblick. Im Jahre 1456 steht die  
 "Buchdruckerkunst, knapp 15 Jahre früher von Gutenberg in  
 "Strassburgerfunden, in ihren ersten Anfängen. Sie befindet  
 "sich in voller Blüte, als 120 Jahre später, unter Führung  
 "von Kaspar Thomann, die Züricher zu ihrer zweiten Hirsebrei-  
 "fahrt antreten. Die Chronisten greifen das Motiv auf, das  
 "Druckereigewerbe bemächtigt sich des Ereignisses, und als der  
 "Strassburger Dichter, Johann Fischart, in seinem inhaltlich  
 "und künstlerisch reifsten Werke die fröhliche Schützenfest-  
 "reise auf Limmat & Rhein "das glückhafte Schiff von Zürich"  
 "besingt, ist die Hirsebreifahrt mit einem sprachlich ein-  
 "prägsamen, zugkräftigen namen ausgestattet und geht gar in  
 "die Weltliteratur ein.

"Es ist dies ein früheres und durchaus sympatisches Beispiel  
 "für die Macht der Propaganda, deren Kehrseite dann wir Zeit-  
 "genossen in bitteren Erfahrungen kennen lernen sollten. -  
 "Was indess die Fahrt des glückhaften Schiffs vom 20. Juni 1576  
 "von den frühern ähnlichen Reisen abhebt, ist die politische  
 "Note, die ihr von Anbeginn beigelegt wurde. Die Beziehungen  
 "zwischen Zürich und Strassburg waren seit dem XIII. Jahrhun-  
 "dert nicht nur auf dem Gebiete des Handels, sondern auch im  
 "kulturellen Bezirk und seit der Reformation auch in Glaubens-  
 "dingen rege und eng. Darüber hinaus hat zwischen den beiden  
 "Stadtrepubliken seit je eine politische Interessengemeinschaft  
 "bestanden, die zeitweise sich zu Bündnissen verdichtet & so-  
 "gar zur Waffenbrüderschaft geführt hat, wenn ich auch nicht  
 "verschweigen will, dass einmal in ihrer Geschichte, aber nur  
 "dieses einzige Mal, die alten Strassburger & Züricher-Freunde  
 "auch handgemein geworden sind, wobei den Strassburgern in der  
 "Schlacht bei Dornach sogar ein Banner verloren ging, das der  
 "Zürcher Heinrich Rahn dem Strassburger Bannerträger Arbogast  
 "von Kageneck, der auf dem Felde blieb, im Kampfe abgewann.  
 "Das Banner ist noch heute im Züricher Museum pietätvoll aufbe-  
 "wahrt. - Nun ergab sich im letzten Viertel des XVI. Jahrhun-  
 "derts aus den Spannungen der Religionskriege eine Lage, die  
 "unsere Städte, aus Erfahrung wissend, dass sie im Streite der  
 "Mächtigen vor allem auf ihre eigene Kraft bauen mussten, dazu  
 "führte, den Gedanken eines Bündnisses zu erwägen. Die Reise  
 "des glückhaften Schiffes hatte unsern Strassburger Ahnen ein-  
 "drücklich vor Augen geführt, dass im Fall der Not die Züricher  
 "Verbündeten in einem Tage zur Hilfeleistung zur Stelle sein  
 "könnten. Wenn bei der Fahrt des Jahres 1576 je eine staatsmän-  
 "nische Nebenabsicht Pate gestanden haben sollte, so müssen  
 "wir anerkennen, dass die alten Züricher schon Meister hohen  
 "Grades in der Kunst der politischen Propaganda gewesen sind.  
 "Wie dem auch sei, die Geschichte berichtet uns, dass im Jahre  
 "1588, 12 Jahre nach der denkwürdigen Hirsebreifahrt, die Städ-  
 "te Zürich, Bern & Strassburg einen Bund schlossen & feierlich  
 "beschworen, an dessen Zustandekommen der Führer der Hirsebrei-  
 "fährer, Kaspar Thomann, als Zürcher Unterhändler ein hervor-  
 "ragendes Verdienst in Anspruch nehmen durfte. Und wiederum  
 "ist es der Strassburger Dichter, Johann Fischart, der in ei-  
 "nem Carmen den neuen Bund besingt & uns auf sein Ziel hin -  
 "weist: "Freiheitblum ist die schönst Blüh: Gott lasse diese  
 "werte Blum. So wachst dann Fried, Freud, Ruh & Ruhm." - Seit  
 "der Mitte des 17. Jahrhunderts weist die Geschichte dann un-  
 "sern beiden Städten getrennte Wege, wobei immerhin wir als  
 "gemeinsamen Zug anmerken, dass diese Wege vom heiligen Römi-  
 "schen Reich wegführen in neue Bindungen. Was bleibt, ist die  
 "überlieferte Freundschaft und die herzliche Erinnerung an ei-  
 "ne grosse Vergangenheit. Was bleibt, ist die treue Hilfsbe-  
 "reitschaft der Züricher Freunde, die sich im Jahre 1870 nach  
 "der Belagerung & Beschiessung, und auch heuer wieder, wo un-  
 "sere Stadt schwer getroffen aus der Prüfung des grossen Krie-  
 "ges hervorgegangen ist und sich eine neue Zukunft aufbauen  
 "will, so herrlich bewährt hat. Der Regierung des Kantons und  
 "dem Rat der Stadt Zürich entbiete ich unsern herzlichsten,

"freundnachbarlichen Grüss; dem wackern Limmat-Club und seinem  
 "verdienstvollen Präsidenten sage ich nochmals unsern innigen  
 "Dank !, den ich Sie auch allen denen zu übermittelnbitte, die  
 "in so hochherziger Weise zu der reichen Spende beigetragen ha-  
 "ben. Ihnen allen von Herzen ein Vergelts Gott ! "  
 Er schliesst seine mit herzlichem Beifall aufgenommene Ansprache  
 mit dem Wunsche für uns alle, dem Ruf nach Frieden & Freiheit !  
 - Neben den verehrten Stadtvätern & Konsuln, geben uns auch  
 Monsieur le Secrétaire Général & die Herren der elsässischen &  
 französischen Presse die Ehre ! Dann spricht Herr Stadtrat  
 Sieber in vollendetem Französisch :  
 "Mit einer ganz besondern Freude überbringe ich Ihnen hier die  
 "besten Grüsse des Stadtrates von Zürich, mit dem Ausdruck der  
 "tiefen Sympathiegefühle unserer Stadt für die Stadt Strassburg.  
 "Es sind dies Gefühle von wirklicher Dankbarkeit, die mich in  
 "diesem Moment beeindrucken, Gefühle der Erkenntlichkeit gegen-  
 "über Ihrem Vaterlande, das mir vor mehr als 20 Jahren so gross-  
 "mütig für einen längern Aufenthalt in Frankreich Gastfreund-  
 "schaft bot. Und seit Beginn dieses Aufenthaltes habe ich den  
 "Sinn des Sprichwortes in seiner vollen Bedeutung erfasst :  
 " "Chaque homme a deux patries; la sienne et la France!" - Das  
 "war zuerst im Norden & dann in Paris. Im Norden waren es die  
 "Erinnerungen an den eben knapp beendeten Krieg 1914/1918. Er-  
 "innerungen, die von Beginn meines Aufenthaltes an, diese un-  
 "zerstörbaren Bande schufen-, die mich mit Ihrem grossen Vater-  
 "lande verbanden. Ich finde heute diese Visionen des Krieges -  
 "von einem neuen Krieg - in Ihrer bewundernswürdigen Stadt wie-  
 "der, und ich weiss nicht, wie ich dem Schmerz, den ich darüber  
 "empfinde, Ausdruck geben soll. - Ich habe das schöne Elsass  
 "vor dem jetzigen Krieg gekannt und es krampft mir das Herz zu-  
 "sammen, wenn ich es heute wieder schaue. Ich liebe dieses für  
 "die Franzosen heilige Land & habe es schon zu wiederholten Ma-  
 "len durchreist, in Gesellschaft von Herrn Weniger, Vicekonsul  
 "von Frankreich, in Zürich, den ich zu meinen besten Freunden  
 "zähle & bei dem die Zürcher heute einen ganz besonderen Wert  
 "darauf legen, ihn in seiner Eigenschaft als echten Elsässer  
 "zur Seite zu haben. - Durch unsern Besuch & den offiziellen  
 "Charakter, den er trägt, haben wir eine alte & für uns edle  
 "Tradition wieder aufleben lassen wollen. Eine Tradition, ge-  
 "boren aus dem Ideal der Gemeinschaft, der Liebe zur Freiheit,  
 "des Respekts, der Achtung vor dem Menschen & der menschlichen  
 "Solidarität. Die Geschichte lässt uns zurückblicken auf das  
 "Jahr 1576, als der Limmat-Club diese Tat das erste Mal aus-  
 "führte. Die Kundgebungen der Freundschaft zwischen unsern bei-  
 "den Städten sind während den letzten vier Jahrhunderten oft &  
 "auf verschiedene Weise erneuert worden, aber die Fahrten von  
 "Zürich nach Strassburg auf der Wasserstrasse haben immer den  
 "symbolischen Charakter dieser Freundschaft erhalten und in  
 "diesem Sinne bitten wir Sie, unsere Gegenwart hier auslegen  
 "zu wollen. Es ist nicht nur ein Akt der Höflichkeit, den wir  
 "heute erfüllen, sondern es ist vielmehr ein Beweis der hohen  
 "Achtung & der warmen Sympathie, die wir einer Stadt, wie der  
 "Ihrigen, die so heldenmütig & mit so viel Entsagung Ihre Pflicht  
 "gegenüber Ihrem Vaterlande & seiner glorreichen Geschichte



"erfüllt hat, entgegenbringen. - Die Sympathien von Zürich für  
 "Ihre Stadt haben nie aufgehört zu bestehen, was schon die Tat-  
 "sache beweist, dass der Gemeinderat im letzten Herbst das  
 "Projekt einer Hilfe für die Stadt Strassburg diskutiert hat.  
 "Und es war nur der Wunsch der Behörden, die wirksame Hilfe  
 "der Schweizer spende nicht zu hemmen, der uns veranlasst hat,  
 "auf die Ausführung des fraglichen Projektes zu verzichten.  
 "Ihr dürft mir glauben, dass während der Kriegsjahre unsere  
 "Gedanken oft zu Euch gewandert sind, und dass die Wasser, die  
 "von der Limmat in den Rhein fliessen, manch heissen Wunsch  
 "von Zürich nach Strassburg getragen haben. - Möge die Stadt  
 "Strassburg sich bald von Ihren Wunden erholen, möge Sie ge-  
 "deihen & möge Sie leben! Dies sind die aufrichtigsten Wün-  
 "sche, welche ich die Ehre habe, Ihnen Herr Bürgermeister, im  
 "Namen des Stadtrates von Zürich auszudrücken, indem ich Ihnen  
 "als sichtbares Zeichen unserer unverbrüchlichen Verbundenheit  
 "dieses Kirchenfenster mit den Wappen von Zürich überreiche.-  
 "Es lebe Strassburg!" Und aus einer Hundertschaft kräftiger  
 "Stimmen erschallt es: Vive Strassbourg! Und während der Maire  
 "feierlich von unserem Vertreter das Geschenk der Stadt Zürich  
 "in Empfang nimmt, tönt es hundertfach zurück: Vive Zurich!  
 "Vive les Zurichois! Vive Zurich! Vive Strassbourg! Vive la  
 "Suisse! Vive la France! - Kaum, - dass sich die Wogen glätten,  
 "meldet sich Herr Regierungsrat Dr. Vaterlaus zum Wort. Er dankt  
 "dem Limmat-Club für die an den Regierungsrat des Kantons Zürich  
 "ergangene Einladung, die es ihm ermöglicht habe, die Fahrt auf  
 "dem Wasser nach Strassburg mitzumachen, die in ihm den Ausflug  
 "des Männerchors Zürich im Sommer 1938 in schönste Erinnerung  
 "zurückrufe. Er fährt dann fort: "Seit jenen Tagen der Freude  
 "habt Ihr nun Kriegsjahre von unbeschreiblicher Schrecklich-  
 "keit erleiden müssen. Während langer Zeit wart Ihr den Grau-  
 "samkeiten des Krieges ausgeliefert, in schwer zu ertragenden  
 "Situationen. Ich kann Euch versichern, dass wir Zürcher Euch  
 "in Eurer Not nicht vergessen haben und wir Euer, voller Sorgen  
 "über Euer Schicksal, gedacht haben! - Es gereicht mir deshalb  
 "zur besondern Freude und Ehre, Ihnen die Grüsse des Regierun-  
 "gsmates des Kantons Zürich übermitteln zu dürfen, Ihnen Herr  
 "Präfekt, Ihnen, Herr Bürgermeister & der gesamten Bevölkerung  
 "von Strassburg. Ich möchte meinen herzlichsten Wünschen Aus-  
 "druck geben, dass die Stadt Strassburg und mit ihr das ganze  
 "Elsass sich bald von den schweren Folgen dieses schrecklichen  
 "Krieges erholen möge. - Wir wissen sehr gut, dass der wirk-  
 "liche Friede, den wir alle so ersehnen, noch nicht verwirk-  
 "licht ist. Wir werden dieses so heiss ersehnte Ziel nicht er-  
 "reichen, ohne zu kämpfen, im Verein mit den Kräften des Rechts,  
 "der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe & des Guten. In diesem  
 "geistigen Kampf, einem Kampf um das Recht & die Menschlich-  
 "keit, darf und will die Schweiz nicht neutral bleiben, da un-  
 "ser Land für diese Schlacht Waffen von grossem Wert besitzt.  
 "In diesem Kampf sind unsere grossen Dichter & Komponisten, un-  
 "sere Pädagogen, unsere grossen Staatsmänner, unsere Philantrop-  
 "en vergangener Zeiten & der Gegenwart, die Generäle. Der  
 "Kampf um eine neue Welt wird sich auch auf dem Boden unseres  
 "Landes fortsetzen müssen. Erfordert überall viel Weisheit

"grosse Voraussicht & vor allem viel Herzhaftigkeit, um die  
 "zahlreichen & schweren Probleme zu lösen, damit die Wohlfahrt  
 "aller Völker gesichert werden kann. Mit Freude werden wir  
 "Schweizer das Möglichste tun, um mit unserer Hilfe überall  
 "beizutragen, dass dieses Ziel erreicht wird."

Er schliesst seine in französischer Sprache gehaltene Rede,  
 indem er dem Herrn Bürgermeister im Auftrage des Regierungs-  
 rates des Kantons Zürich, durch unsern Standesweibel, Heiri  
 Homburger bedient, zu Händen der Stadt Strassburg, als sicht-  
 bares Zeichen der Anhänglichkeit & der Freundschaft, die Kunst-  
 blätter, betitelt "Flüsse & Seen", überreicht. - Den starken  
 Beifall unterbricht ein frohes Lied unserer Sängler & "Mariannes",  
 die sich in die Herzen der Strassburger hineingejodelt hat! -  
 Als betagter, erwürdiger Vertreter der Zürcher Zünfte, spricht  
 im Dialekt seiner Vaterstadt, Herr Henry Bickel: "In meiner  
 "Eigenschaft als Präsident des Zentralkomités der Zünfte Zü-  
 "richs, entbiete ich Ihnen namens dieser Korporationen recht  
 "herzliche Grüsse. Herr Maire, Sie haben in sehr sympatischen  
 "Worten auf die überaus guten Beziehungen zwischen Strassburg  
 "und Zürich hingewiesen, und haben gesagt, wie die beiden Städ-  
 "te seit Jahrhunderten durch eine aufrichtige Freundschaft mit  
 "einander verbunden waren. - Diese Wasserfahrten nach Strassburg,  
 "über Limmat, Aare & Rhein, wie sie in neuerer Zeit & auch die-  
 "ses Jahr wieder durch den Limmat-Club Zürich in verbildlicher  
 "Art & Weise durchgeführt wurden, unternahmen früher, schon im  
 "15. & 16. Jahrhundert Angehörige der Schifflenten-Zunft Zürich.  
 "Diese Zunft besteht ja heute noch & ist durch ihren Zunftmei-  
 "ster Hermann Sprüngli hier vertreten. - Die Zunftverfassungen  
 "von Strassburg & Zürich gehen in die erste Hälfte des 14. Jahr-  
 "hunderts zurück. Diejenige Ihrer Stadt fällt in das Jahr 1334  
 "und nur 2 Jahre später, also 1336, erhielt auch Zürich seine  
 "Verfassung. Der sogenannte erste geschworne Brief vom 16. Juli  
 "1336 stimmt in vielen Teilen wörtlich mit dem Schwörbrief von  
 "Strassburg überein. Es darf angenommen werden, dass ersterer  
 "den Zürchern als Vorlage gedient hat. - Die zürcherische Zunft-  
 "Verfassung, obwohl sie wiederholt revidiert worden ist, hat  
 "sich in ihren äussern Grundzügen bis 1798, also volle 4½ Jahr-  
 "hunderte erhalten. Die alten Organisationen der Zünfte leben  
 "bei uns heute noch, jedoch ohne politischen Charakter, und sie  
 "sind ihren vererbten, alten bürgerlichen Idealen treu geblie-  
 "ben. Alljährlich im April feiern die Zünfte & mit ihnen die  
 "ganze Bürgerschaft das traditionelle Zürcher-Frühlingsfest,  
 "das Sechseläuten, von dem Sie gewiss schon gehört haben. -  
 "Ich gestatte mir nun, als äusseres Zeichen der Freundschaft,  
 "Ihnen diese Bücher, enthaltend eine gedrängte Darstellung der  
 "Geschichte der Stadt Zürich & ihrer Zünfte, zu überreichen."

Unter grossem Beifall, dankt auch er nochmals für den überaus  
 freundlichen Empfang & schliesst mit dem allseits herzlich un-  
 terstützten Rufe: "Vive Strassbourg! Vive la France!" - Als  
 letzter Redner, in wohlthuender Ruhe & Gelassenheit, tritt unser  
 Präsident, Willi Burkhart aus den Reihen & spricht in urchigem  
 Schweizerdeutsch Allen den herzlichsten Dank aus, für den herz-  
 lichen Empfang, im Namen aller Strassburgerfahrer! Den mili-  
 tärlichen & civilen Behörden vom Elsass & der Stadt Strassburg

zollt er hohe Anerkennung für ihr wohlwollendes, allseitiges  
 Entgegenkommen : "D'Fründlichkeit von-Jhrem hochverehrte Herr  
 "Maire, vo de Herre vom Gouvernement militaires, dr Préfectur  
 "des Bas-Rhin und des Haut-Rhin, der Direktion Port-Autonome,  
 "au-von-übrige Behörde vo Strassburg, die guet Zämmenarbeit  
 "mit dm französische Konsulat z'Züri & dm Schwyzerkonsulat in  
 "Strassburg, di gross Mithülf vom Präsident vom Club Suisse,  
 "und nöd z-letscht s'restlosi & uneigenützigi Entgegecho vom  
 "Herr Stäubli in Strassburg, hät-s eus schlussäntli ermöglicht,  
 "die Fahrt zu eus-ne Strassburger-Fründe i däm Sinn uszföhre,  
 "wie mr-s vo Afang a händ welle betont ha! Das allsyrtigi Ent-  
 "gegecho hät eus di gross Organisation erliechteret und eus  
 "züglic bewyse, dass mr da z'Strassburg, genau wie früehner,  
 "als gärn gsehni Gäst betrachtet wärdet. Für alles das, säge-  
 "n-ich Eu usem Härze von all mine Kamerade de hätzlichschti  
 "Dank ! Mr sind vo dr agnahme Hoffnig erfüllt, dass die damit  
 "neu gfeschtigti Fründschaft zwüsche eusne Städte wieder für  
 "alli Zyte undermuuret ischt. - Liebi Strassburgerfründ !  
 "Am 19. Januar 1945 hät de Limmatt-Club Zürich a sinere General-  
 "versammlig, trotz däm de Chrieg damals no im volle Umfang  
 "gwüetet hät, folgende Beschluss gfasst : "Sobald-s d'Verhält-  
 "nis uf em Rhy und im Land sälber erlaubed, wärdet-mr analog  
 "de früehner Fahrte, di nächst Strassburgerfahrt im tradi-  
 "tionelle Rahme zureföhre, die als hischtorisches Ereignis  
 "i-d-Gschicht vo Strassburg & Züri verzeichnet wärde söll. A  
 "däre Fahrt söll dä-Mal nöd nu de Limmatt-Club, sondern au d'  
 "Stadt Züri offiziell beteiliget sy. Behörde vo Kanton & Stadt  
 "Züri, und Vertreter us witere prominänte Chreise söllend zur  
 "Teilnahm yglade wärde. Mit däm söll, im Geischt vo-n-eusne  
 "Vorfahre, dr Stadt Strassburg, nach jahrelange & schwäre Prü-  
 "fuge, uf em Wasserwäg, als dr ätische Verchehrsstrass von-  
 "allne Ländere und zugleich dm natürlischste Verbindigswäg  
 "zwüsche eusne beide Städte, d'grüess vo de Zürchere überbracht  
 "wärde!" - Das ischt de Sinn von-eusem damalige Beschluss vom  
 "Januar 1945. Dur d'Teilnahm von-allne ygladne Gäscht ischt  
 "eusen Plan dänn au Wirklichkeit worde. Di fründlich Ufnahm  
 "d'Strassburg hät eus jetzt bewyse, dass mr eus in eusne Er-  
 "wartige nöd täuscht händ. Wann-mr die Fahrt au nöd, wie eusi  
 "Vorfahre vo 1576 in-eim Tag händ chönne bewältige, wil d'  
 "Wasser Verhältnis uf em Rhy & de-n-andere Flüsse infolg dr  
 "vile Verbouige ganz anderi sind, als anodazumal, so händ-mr  
 "doch dur die für eusni Verhältnis sehr grossi Teilnahmierzahl  
 "& enre Flotte vo 4 Schiff di höchst Asträngige gmacht, um  
 "die friedlich Demonstration zu-me-ne Markstei i dr Gschicht  
 "vo-n-eusne beide Städte z'mache ! Mir hätted Eu das Mal also  
 "kein heisse Hirsebrei chönne mitbringe, ohni dass mr-en währed  
 "dr Fahrt hie & da hätted müesse-n-ufwärme ! Mr hättid-en zwar  
 "chönne i modärne Choehchische verpacke, was aber eusere-n-  
 "Asicht na, nüt mit em eigentliche Sinn vo damals z'tue het.  
 "Eusi Nachkomme chöned sich alässlich vom 400 jährige Jubiläum  
 "vo-dr Hirsebreifahrt, im Jahr 1976 überlege, wie sie das dänn  
 "wänd mache, dass es hischtorisch ywandfrei ischt & nöd nach  
 "Bluff & ä-re unberächtigte Kopie schmöckt. Mir Limmattclubler  
 "wärdit natürl bis dänn no mängsmal mit eusne Schiffe uf  
 "Sbrassburg fahre, wann vilicht au nöd i däm hochoffizielle

"Charakter, wie hüt. - Dur die vile Strassburgerfahrte, die  
 "eusen Verein sit dä 70er Jahre duregführt hät, fühled mr  
 "eus ganz speziell ängverbunde mit de Strassburgerfründe & de-  
 "zue berächtiget, di. traditionell & hischtorsisch Verbundeheit  
 "von-eusne beide Städte z'wahre & zum Usdruck z'bringe. Us  
 "däm Grund freuts eus Wasserfahrer ganz bsunders, dass mr hüt  
 "z'Strassburg so härzli empfangen worde sind, Mr wärdet das  
 "als hischtorisches Ereignis für alli Zyte in eusne Härze be-  
 "wahre & immer dra danke, dass Strassburg & Züri äng verbunde  
 "blibe söllid!" Die feierliche Stimmung wird unterbrochen  
 durch nicht enden wollenden Beifall, als Willi Burkhardt dem  
 sichtlich gerührten Maire eine Zürcher-Zinnkanne überreicht,  
 als Erinnerung an die heurige glückhafte Fahrt & als Symbol  
 des Dankes der Zürcher-Wasserfahrer vom Limmat-Club Zürich,  
 für die überaus freundliche Aufnahme. Er fährt fort, vom Bei-  
 fall seiner Gertreuen herzlich unterstützt: "Do dra chnüpfed  
 "mr di heisseschte Wunsch, dass die Zyte bald cho möged, wo  
 "Sie mit frohem Sinn us däre Channe wieder bi frohe Anlässe  
 "chöned Jhren guete Elsässertropfe usschänke!" Und die fast  
 überbordende Begeisterung nimmt kein Ende als unser Steuer-  
 mann sich an die Delegation der Schweizerkolonie wendet:  
 "Eusne liebe Fründ un? Landslüt vom Club Suisse überreichted-  
 "mr die Channe als fründeidgenössisches Gschänk & us Dankbar-  
 "keit für d'Unterstützig, die Jhren Presidänt, de Herr Han-  
 "hart, eus bi däne grosse Vorarbeite für d'Fahrt gleischtet  
 "hät. Sie söll Ihne zugleich als Vorschuss diene uf Jhres  
 "75jährig Jubiläum, zu däm mir Jhne hüt scho härzlich gratu-  
 "liered!" Er schliesst: "Indäm ich allne Behördestelle, allne  
 "Herre Beamte, die eus wehlwollend zur Verfügung gstande sind  
 "und au dr Bevölkerög vo Strassburg no Mal härzlich danke,  
 "wünsch ich Ihne im Name vom Limmet-Club Züri, dass Jhri  
 "schöni Stadt bald wieder zu vollem Blüeh & Gedeihe chunt  
 " & ich versichere Sie, dass morn Alli mit em Wunsch vo-n-  
 "Jhne scheidet werdet, dass di letzchte Jahr mit all ihne  
 "Lyde sich für alli Zyte für Sie nie meh wiederhole wärdet,  
 " & dass mr bi eusem nächste Bsuech, der hoffetli i churzer  
 "Zyt wieder erfolge cha, wieder di gliche frohe Gsichter wär-  
 "det a-träffe chönne, wie mr das vo früehnere Jahr här no in  
 "Erinnerig händ!" Nachdem er auf die Stadt Strassburg & ihre  
 "Bevölkerung ein Hoch ausbringt, endet die machtvolle Kundge-  
 bung mit dem alten Gruss der Wasserfahrer, imponierend aus den  
 rauhen Kehlen der kraftstrotzenden Männer schallend: "Hipp  
 Hurra! Hipp Hurra!" ~ Der lebenswürdige Maire ladet im Namen  
 seiner gastfreundlichen Stadt alle ein, zu einem Glas köstli-  
 chen Wein & einem Stück traditionellem Strassburgerkuchen. In  
 buntem Durcheinander klingen die Gläser, neue Bekanntschaften  
 werden gamecht & Freundschaften geschlossen! Reges Interesse  
 beansprucht der Original-Hirsebereitopf der Limmatstädter aus  
 dem Jahre 1576, den der Herr Maire in aufmerksamer & verdan-  
 kenswerter Weise, hat aufstellen lassen. - Jodellieder er-  
 klingen, in Erfüllung eines Wunsches unserer lieben Gastgeber.  
 - Ein heimeliges Gemisch unserer verschiedenen Landes-  
 sprachen! Eine herzerquickende Stimmung im trauten Kreise  
 lieber Freunde! Liebe & Achtung sind die Bande, die den

Erdkreis verbinden ! - Tiefempfundene Gefühle der Freundschaft & des Dankes besellen uns, als wir zum Abschied einander die Hand reichen, Vive Strassbourg ! Vive Zurich ! Vive la France ! Vive la Suisse ! -

Die gehobene Stimmung, unbeschadet der einstündigen Verspätung, dauert auch während dem guten & reichlichen Mittagessen noch an. - Ein mit viel Freude aufgenommenes Telegramm der "Zurückgebliebenen" erinnert einen Moment an die Lieben zu Hause ! - Der Präsident der Société nautique begrüsst uns herzlich im Namen der Wasserfahrer und beglückwünscht uns zur kraftstrotzenden Jugend, die ihnen leider fehle ! Unser Willi antwortet in seiner Art, dankt für den freundlichen Empfang & gibt lachend seinem Erstaunen darüber Ausdruck, dass den lb. Wasserratten die Orden von den Schwaben nicht abgenommen worden sind. Er überreicht ihm, von den Kameraden lebhaft beklatscht, als Andenken den Wimpel des LCZ. - Der verehrte Präses unserer lb. Landsleute gibt uns, nachdem er dankend auf den grossartigen Empfang im Strassburger-Stadthaus hingewiesen, zum Schluss des offiziellen Teiles, als Beitrag zur Besichtigung der Stadt, mit ihren Anlagen und alten Häusern, noch folgendes mit auf den Weg : " Wänn Sie jetzt use gönd i d'Stadt, wärdet Sie no die "vile Wunde vo de vergangene Chriegstag bemärke, Sie dörfed "dänn nöd vergässe, dass vor 14 Monete no di dütsch Artillerie "vo Oberkirch här uf d'Stadt Strassburg ine gschosse hät, bis "dänn, nach e-me küehne Handstreich äs dä französische Truppe "uf em rächte Rhyufer glunge ischt; die paar Batterie, wo ime- "ne chline Täli, i Buurehüsere tarnt ufgestellt gsi sind, z- "vernichte ! - Die hauptsächliche Trümmer aber, wo Sie wärdet "bemärke, sind vo de grosse Bombardierige vom 11. August & 25. "September 1944. Am 11. August am Nomittag am Drü hät ä starchi "Fliegerformation dä Petrolhafe & d'Stadt a-griffe. - Am 25. "September am Morge-n-am halbi Zwölfi hät us lufthängende Wol- "ke en amerikanisches Gschwader en Teppich vo Bombe über d' "Stadt gstreut. Leider hät Strassburg am säbe Tag über 500 To- "ti, drunder au drei Schwyzer z'beklage ka. Am 2. September "1939 ischt d'Stadt Strassburg evakuiert worde. Was das ischt, "ä Stadt von-ere Viertelmillion Iwohnere innerhalb 48 Stund "vollständig z'lääre, chamer sich chum vorstelle. Nu die wo-s "miterläbt händ, chönd einigermasse sich es Bild mache vo "sonige Tage. - Bsetzigsjahr sind hart gsi für d'Bevölkerig "und für eus Schwyzer, mängsmal herusfordernd, so, dass es "vorcho ischt, dass mi eus gfroget händ, was söll us eusere "liebe Heimet wärde, wänn die damalige Machthaber de Sieg er- "ringe würdä ! D'Antwort känded mir Alli ! - Trotz allne "schwäre Zyte & Schikane häm-mer us- & zämmeghalte, und mit dr "i-heimische Bevökerig am 23. November 1944 am Morge-n-am "Zähni di überraschendi Akunft vo de-n-Allierte-Truppe stür- "misch erläbt. Uf em erschte amerikanische Tank wo-n-ich gseh "han, isch en Stadtzürcher in amerikanischer Uniform ghocket, "wo dä ganz Fäldzug bis a däm Tag mitgmacht hät. - Wohl sind "nachhär no e paar bränzeligi Situatione entstande bis s'räch- "ti Rhyufer vollständig gsüberet gsi ischt. - Hüt ischt aber "alles verbi, hüt wird überall gschaft, ufgrumt & ghulfe, um "die schwäre Chriegswunde so rasch als mögli z'heile !

"So tüend au Sie, liebi Landslüt, praktisch und vor allem moralisch mit Ihrem traditionelle Bsuech mithälfe, dass Strassburg wieder erstat, wie's einige vo-n-Ihrne Herre vor em Chrieg kännt händ. - Als Adänke a-n-Ihrni Strassburgerfahrt 1946 Übergib ich Jhne im Name vom Schwyzer-Club Strassburg ä Kunschtmappe, die gmacht worde-n-ischt vom bekannte Strassburger-Künstler Gachöt, währed dr Evakuierigszyt. Es sind 6 Steidrück vom Strassburger-Münster, so wie's usgseh hät, währed däm, wo Strassburg läär und verlasse, ohni Mänsche dastande ischt. - Zum Schluss möcht-i no allne mine Herre im Name vo de Schwyzerchind danke für die läckeri Ufmerksamkeit, wo Sie ihne reserviert händ. - Im Name vom Schwyzer-Club Strassburg wünsch ich Ihne no en sehr agnähme Sunndig & vil Vergnüge in Strassburg ! E gueti Fahrt morn s'Elsass uf & glüchlich Heimkehr nach Züri ! " Stürmischer Beifall setzt ein, als der sympatische Landsmann & würdige Vertreter unseres Schweizertums das Glas erhebt, auf den guten Verlauf der glückhaften Fahrt 1946, auf das weitere Wohlergehen des Limmat-Clubs, und auf die treue Ergebenheit zu unserem lieben Vaterland, der Schweiz ! -

Unser Stammquartier, das Restaurant de la Comédie leert sich langsam, nachdem uns noch viele unserer lieben Landsleute mit ihrem Besuche beehrten. Die verschiedensten Pläne werden geschmiedet und an Hand der Karten der Geldbedarf ausgerechnet. Ein Menu, Kategorie A kommt auf frs. 75.-- zuzüglich 10% Service, also auf frs. 82.50 zu stehen, dazu 50 gr Brot & 100 gr Fleischmarken. Ein Beefsteak z.B. garniert, kostet frs. 32.50, gemäss den bei den Akten aufbewahrten Speisekarten der von uns belegten Hotels. Die gebräuchlichsten, sehr bekömmlichen Weine, alle von hervorragender Qualität, in Flaschen frs. 260-500.--. Eine Tramfahrt auf kleiner Strecke kommt auf frs. 3.-- zu stehen. Ein Telephon-Stadtgespräch kostet 4-5 frs. Ansichtskarten frs. 5.--, das Porto nach der Schweiz frs. 6.--. Für die Stadtrundfahrt im Fiaker mit meinen Kollegen vom Quartett zahlen wir zu Fünft pro Fuhrwerk (Einspanner) für 2 Stunden frs. 700.--. Glücklicherweise hat unser lb. Adi für den nötigen Nachschub gesorgt ! - Der Telephonverkehr ist auf ein Minimum beschränkt, da die Centrale auch ein Opfer des Krieges geworden ist. Anstatt mit Trinkgeld, kann man allgemein mit Cigaretten oder mit einer Schokolade grössere Freude bereiten. - Auf unserer Fahrt durch die Stadt fällt uns auf, dass man kein Militär sieht, nur hie und da einmal einen amerikanischen Soldaten, fast wie bei uns, nur in anderer Eigenschaft ! - Frauenstrümpfe bedeuten eine Seltenheit ! Sie sollen kaum erhältlich & für den gewöhnlichen Sterblichen unerschwinglich sein. - Verbauungen am Bahnhof zeigen, dass wahrscheinlich auch er bei den Bombardierungen gelitten hat. - Die Synagoge haben die Deutschen dem Erdboden gleichgemacht. - Immer wieder aufgeschichtete Steine, Ziegel, Holzbalken, und da & dort Tafeln, die vor dem Betreten der Trümmerstätten warnen. Unbewohnbare Häuser harren des Abbruchs & der Neuerstellung ! - Daneben aber auch schöne Villen, schmucke Häuser, vom Grün der Baumreihen verdeckt, zur Ruhe einladende prächtige Anlagen, an unser liebes Zürich erinnernd !

Beim Ankehren haben wir Gelegenheit, mit lieben Leuten aller Schichten ins Gespräch zu kommen. - Von den Härten der Evakuierung, - die von unserem Landsmann, Herrn Hanhart bereits so anschaulich geschildert-, von den Schrecknissen der Bombardierungen durch die Amerikaner der damals von den Deutschen besetzten Stadt, dann vom Sprengen der Brücken durch die Franzosen anno 1940, von der jeweils mit Sehnsucht erwarteten Radio-Sendung von Professor von Salis aus der Schweiz, erzählen sie uns. - Ja, am Freitag, jeweils um 1915 Uhr, da hätten Handwerker & Gesell, Männer & Frauen, Alt & Jung, ohne Unterschied, heimlich sogar unter Lebensgefahr, am Radio gesessen & Beromünster eingestellt! - Zurückhaltung & Versteckung zeigen, dass die armen Menschen den Glauben an die Menschheit zum Teil verloren & das Vertrauen noch nicht zurückgewonnen haben & sich immer wieder bespitzelt fühlen. Da ist keine Sonn' mehr im Herzen! Und Freude kann keine aufkommen, wenn man Zeuge einer solchen Freudlosigkeit sein muss. - Leider soll auch die Austragung privater Zwistigkeiten, während der deutschen Besetzung, durch Denunzierung des eigenen Bruders, vorgekommen sein! Neben grossen Männern, Hyänen menschlicher Kreaturen, wie überall! - Durch Unglück & Erfahrungen verschlossen & hart geworden, jammern die guten Strassburger nicht. Sie erzählen ruhig von Ernährungssorgen & Bekleidungs-schwierigkeiten, kostet zum Beispiel ein anständiges Kleid frs. 15000.--, das Paar Schuhe ca. frs. 4-5000.--, dem ein mittleres Einkommen eines Beamten von frs. 5-7000.-- pro Monat gegenübersteht. Brot kostet das Kg 7.80, Rindfleisch frs. 160.--, Kalbfleisch frs. 250.--, Schweinefleisch frs. 350.--, der Liter Milch frs. 5.--. Dies sind die offiziell notierten Preise. Nun soll aber mit Marken kaum etwas, "schwarz", mit entsprechendem Aufpreis, d.h. mit "Geld" alles erhältlich sein. Einem Verzagten klopfe ich auf die Achsel: "Den Glauben an Dich selbst, lass Dir von Niemand rauben, wenn Du Dir selbst nicht traust, wird niemand an Dich glauben!" Man hat zwar das Gefühl, dass diese durch eine uns unbekannt harte Schule des Lebens gegangenen Leute Ratschläge unsererseits wohl anhören, sich aber davon sehr wenig beeindruckt lassen, denn in ihren Augen sind wir vermutlich eben doch im Grunde genommen die unverdient Verschontgebliebenen, da nützen all unsere Retouchen, auch unser Hinweis nichts, dass wir den Wolf im Schafspelz eben rechtzeitig erkannt & uns dementsprechend vorgesehen haben. Uns steht die Rolle des Kritisierenden, noch die des Ratgebenden - ohne dass wir darum gebeten werden - gut an, lediglich diejenige des allzeit Hilfsbereiten & Versöhnenden, in erster Linie aber unser Beispiel als ein geeinigtes, freies Volk verschiedener Zungen und Rassen! - Ich muss gestehen, dass diese von mir herausgefühlte Einstellung - neben aufrichtiger Dankbarkeit - uns begnadeten Schweizern gegenüber, die wahrscheinlich mehr oder weniger auch in andern Ländern vertreten sein wird, auf mich tiefsten & nachhaltigen Eindruck gemacht hat! Symptome, die den wirtschaftlich zu optimistisch Denkenden unter uns vielleicht in naher Zukunft noch Enttäuschungen bereiten könnten, und die zu verstehen & zu beheben, von uns Kraft & eine absolut flotte Gesinnung erfordern! - Eine unheimliche Angst davor, dass "Amerikaner & Engländer, der Besetzung überdrüssig, den Deutschen die Zügel freilassen & diese dann rächend wieder kommen würden, beseelt die armen, be -

bedauernswürdigen Menschen, und hemmt ihre Entschlusskraft & Freude zur Arbeit ! Dreimal Krieg in einem Menschenalter ! Was das heisst, können wir nicht ermessen ! - Da erst wird man gewahr, welche unermesslich grosse Aufgaben der besorgten, führenden Männer harren, und man wünscht, mit der ganzen Imbrunst der Seele, dass ihnen die Liebe zu ihrem Volk den notwendigen Mut & die Kraft gibt ! -

Zu einem Gegenbesuche hatten die Herren Ehrengäste, den Herrn Generalsekretär, den Herrn Maire & seinen Sekretär, die Herren Hanhart, Luisoni & Stäubli von der Schweizerkolonie & eine Fünferabordnung des LCZ in ein Landhaus, unmittelbar bei einer Mühle, in der Umgebung von Strassburg geladen. Per Auto gings um 1900 Uhr zu einem in jeder Beziehung herrlich angeregten Abend, unter der umsichtigen Leitung von Herrn Stadtrat Sieber. Unter anderem überreichte unser Präsident, in schlichter Feierlichkeit, den 3 anwesenden verdienten Schweizerfreunden, als äusseres Zeichen der Dankbarkeit & Anerkennung, den goldenen Anker des LCZ. - Um Mitternacht ging auch dieser, an allem gesegnete Tag zu Ende. Die Ehrengäste und ein Teil unserer Mannen ruhen in Hotels, das Gros in den von der Schweiz der Studentenschaft der Universität Strassburg gespendeten Baracken.

#### 4. Tag : Pfingstmontag, den 10. Juni 1946.

Donner rollt ! Auf Gabel und Dächer prasselnder Regen ! Programmässig, pünktlich gehts mit 4 Autocars der Stadt Strassburg auf blendend spiegelndem Parkett asphaltierter Strassen durch kilometerlange Alleen, dem Elsass zu ! Mit Freude und Zuversicht erfüllt einem der herrliche Anblick der reichen Segen versprechenden Kulturen ! So weit der Blick reicht, schwer tragende Kornfelder, Aecker blühender Kertoffeln, gelbe Flächen von Raps, Roggen, Gerste, hie & da auch Tabak, dann unübersehbare Kohl- & Kabisfelder ! In der Nähe der Dörfer Weinstöcke, Bohnen & noch blühende Obstbäume ! Die bis jetzt durchfahrenen Orte Entzheim, Innenheim, Niederrai weisen äusserlich nur unwesentliche Spuren des Krieges auf. Vor steinernen Wohnhäusern & Scheunen hohe grosse steinerne Tore, mit schweren Holz-oder Eisentüren, den frühern Burgen ähnlich, einen Hof bildend. Daneben Riegelbauten, meist eng an einander gereiht, an durch Krümmungen sich auszeichnender Strasse ! Die verschiedenen Baustile zeugen von einer reichen historischen Vergangenheit. Ab & zu, Spuren von Geschossen an Mauern, mit Brettern provisorisch bedeckte Dächer, noch herumhängende Telephondrähte von Feldverbindungen ! Grosse "Friedhöfe" von Tanks, Camions & Limousinen ! Kurze Grabenstücke, neben & quer der Strasse, dienen wahr scheinlich dem Splitterschutz ! Gertwiller ist schwer mitgenommen. Um Ruinen blühende Bäume & ein Gewirr von Masten & Drähten. Eine neue Kirche überragt die Trümmer. Dann zweigen wir ab durch Barr und geniessen über das Riedt von Andlau einen herrlichen Ausblick nach dem tiefblauen Hohwald ! Der Durst unseres Cars & ein kleinerer "Notfall" bescheert uns einen durch die Umstände verlängerten Aufenthalt am Ausgang des hübschen Ortes Eichhoffen. Prachtvoll, in hügeligem Reb Gelände gelegen, fahren wir durch Itenwiller, Nothalten, mit einer Storchenfamilie auf dem Kirchturm. Dann durch die Stadttore von Dambach, das von einer Mauer umgeben ist ! und durch den alten Ort Dieffenbach.



Auf Rebhügeln präsentieren sich malerisch, stolz; alte Burgruinen & im Tal, in von Regen getrübtter Stimmung; Schletstat. Die meisten Orte weisen an ihrem Ein- & Ausgang noch Denkzeichen des Krieges auf. In Orschwiller Ruinen der Neuzeit & das zusammengeschossene Gotteshaus. Dann die nur leicht verletzten, schönen Orte Rohrschwihl, Bergheim & Ribeau-Ville. Von einer Anhöhe grüsst uns das malerisch gelegene Riguewihl. Dann erreichen wir das schrecklich hergerichtete Mittelwihl, in dem noch 7 Häuser stehen. Nur 30 Menschen eines einst blühenden Dorfes, in einem Keller verborgen, sind dem Moloch Krieg entronnen. Das inmitten der Ruinen stehende Denkmal vom Kriege 1914/1918 ! Eine Anklage ! Ein Zeuge dafür, wie schnell die Menschen alles vergessen ! Und wie wenig sie aus der Geschichte lernen ! - Dann Bennwihl in Schutt & Asche ! Ein ehemals blühendes Winzerdorf, wo 30000 Hektoliter Wein während den Kämpfen zur Erde geflossen ! 500 Einwohner konnten fliehend ihr nacktes Leben noch retten, während fast 3 Monate in den Trümmern ihrer Wohnstätten der Kampf zwischen Amerikanern & Deutschen tobte. Nur die ebenfalls verwundete Kirche steht noch & davor der plätschernde alte Brunnen, Granattrichter im nahen Gottesacker ! Sogar die Toten wurden in Ihrer Ruhe gestört ! Alte Leuten schichten mit Tränen in den Augen die Steine ihres Häuschens ! Es würgt einem & fährt wie ein giftiger Stachel zum Herz ! - Ingoldsheim & Kietzheim von der Bestie des Krieges vollständig zerstört ! Ueberall aufgeschichtete Steinmassen & Ziegel, Haufen von Schutt & altem Eisen, darunter durchlöchernte Stahlhelme & verrostete Bestandteile unbrauchbarer Waffen, auf den Kopf gestellte Tanks, der "Fäulnis" preisgegeben ! Dazwischen Schmalspurbahngleise mit kleinen Lokomotiven & entsprechendem Rollwagenpark, für den Aufbau ! - Als wir in Ammerschwihl den Wagen verlassen, bietet sich uns ein entsetzliches Bild der Verwüstung. Wie der Anblick eines steinigen Wildbachbettes in unsern Bergen, nach dem Wüten eines heftigen Gewitters ! Trostlos ragt das Gotteshaus noch aus den Trümmern ! Gesenkten Hauptes & langsamen Schrittes sucht unsere Schaar im unsere Zeit anklagenden "mächtigen Friedhof Ammerschwihl" den Maire auf. Er empfängt uns in einem Zimmer des ebenfalls beschädigten Schulhauses mit Tränen in den Augen. Von einem merkwürdigen Mitleid ergriffen & überwältigt, kehrt auch der Hartgesottenste seine Taschen & verteilt das, was er noch hat, unter die bleichen Kinder, die mit leuchtenden Augen & verzehrten Gesichtchen auch für das kleinste aufrichtig danken. Der Maire kann vor Erregung kaum sprechen & gedenkt anerkennend der dort angesiedelten Schweizer & der raschen Hilfe der Schweiz nach den Schrecknissen des vergangenen Krieges. Die mitgebrachte Schokoladenspende wird er unter die zum grossen Teil verwaisten Kinder verteilen, und er findet vor Freude für sie keine Worte. Willi Burkhardt spricht dem Maire in bedingter Kürze unser herzlichstes Beileid aus & hofft, bei unserem nächsten Wiedersehen in freudigere Augen der lieben Kinder schauen zu können. Man fühlt es, viele Worte sind hier nicht am Platz, da können nur Taten helfen ! Eine im Stillen rasch durchgeführte Sammlung ergibt einen ansehnlichen Betrag. Es ist, wie Herr Dr. Bächli in seiner Reportage so schön gesagt hat : "Wir kamen um zu geben & nun haben wir das Gefühl, dass wir eigentlich die Nehmenden sind !" Ja ancher ist arm bei grossem Gut & mancher ist reich bei seiner Armut ! -

Die 900 von 1500 wieder zurückgekehrten Bürger wohnen in Holzbaracken einige hundert Meter von den Trümmern entfernt & besorgen, neben der Aufschichtung der Steinmassen, die Kulturen, meistens Reben ! Für sie kocht gemeinsam die Schweizerküche ! Im Anfang mangelte es an Geschirr, an allem ! - Vor dem ein blühendes Bauerndorf, mit seinen heimatlichen Stübchen, den Fensterchen mit reichem Blumenflor, mit all seinen Idyllen ! - Im Christmonat 1944, als wir bei uns Gross & Klein uns auf das Weihnachtsfest & den Christbaum freuen, ist hier das Grauen ! Da sitzen, wie der Ratschreiber erzählt, in Ammerschwihl über einen Monat, Grossmütter, Mütter, ihr Kleinstes im Arm, auch Männer, in Todesangst, dicht an einander gepresst, frierend in den nasskalten Kellern. Ununterbrochen rollt der Donner der Verderben speienden Geschütze, das nervempfindende Rattern der Maschinengewehre ! Einschlagende Granaten ! Wimmernde, an die besorgte Mutter sich schmiegende Mädchen und Buben ! Entsetzen spiegelnde Augen ! Und wenn durch diesen ohrenbetäubenden, höllischen Lärm der Phosphorspeienden Kriegsmaschinen der laut weinende Klang des Kirchenglöckleins, wie ein Notschrei, in den dumpfen Keller dringt, dann stürzen die Männer, ihr Leben nicht achtend, hinaus in die Sintflut des 20. Jahrhunderts, um brennende Heimstätten zu retten. Doch die Teufel der Zerstörung rasen, ganze Gassen stehen im Flammen, die schöne Mairie aus dem Jahre 1552 flackert, das alte Kaufhaus ist niedergebrannt & ganz Ammerschwihl ist ein riesiges Meer lodender Flammen. Schwarz, glühend & funkelnd steigt der qualmende Rauch gegen Himmel & unbarmherzig prasseln die Granaten auf die von den Deutschen besetzte, aus allen Wunden blutende Stätte ! - Angsterfüllt & ohnmächtig, die um ihre Lieben & ihre Habe zitternden Menschen ! - "Betet, so laut & so fest ihr könnt" ! bittet eine Mutter die Kinder "so hört man das schreckliche Schiessen weniger" ! - Minuten werden zu Stunden, der Tag zur Ewigkeit ! Die Flammen der Hölle schlagen über ihnen zusammen & wie lange sollen diese Qualen noch dauern ? - Endlich - endlich - in der nacht vom 17. auf den 18. Dezember das unaufhörliche, dumpfe Brummen von Motoren ! ? - Fiebernd & klopfenden Herzens können sie kaum den anbrechenden Tag erwarten ! Der Kanonendonner ist verstummt & die Mütter halten angstvoll die zur Türe drängende Jugend zurück ! Das Schiessen könnte ja unverhofft wieder einsetzen - und dann - ach - der Bub auch noch ! Trotzdem kneifen einige & kehren schreiend, atemlos & weinend vor Freude, zurück : Sie sind da ! Sie sind da ! - Wer ? - Eh, die Franzosen ! - Endlich ! - Stramme französische Legionäre sind ! Eine unbeschreibliche Aufregung ! Aus allen möglichen Schlupfwinkeln kriechen sie hervor & wollen ihren Befreiern, mit Tränen in den Augen, die Hand drücken. - Es wird sogar wieder gelacht & alles Elend ist für einen Moment vergessen ! - Sie sind ja befreit ! - Die Buben bewundern die Ausrüstungen der Soldaten, und nachdem sie von diesen sogar schokolade & Brötchen bekommen, glauben sie, überglücklich, dass der Krieg bereits zu Ende ! - Eine Flasche vom Besten wird aufgetrieben & in Würdigung des heiss ersehnten grossen Augenblicks der Befreiung, mit den Soldaten angestossen ! -

Wir sind frei ! Gott sei Dank ! Vive la France ! Die Marseillaise ertönt ! - Doch kaum, dass der erste Rausch der Freude zerbröckelt, geht der Höllentanz von Neuem los ! Panzer fahren auf & krachend prasseln Granaten darauf ! Ein unheimliches Pfeiffen, Krachen & Dosen verscheucht grimmig die erschreckten Menschen aus ihrem Traum in die alten Löcher ! Bei jedem Einschlag fahren sie erneut zusammen ! Immer neue Brände ! Ohnmächtig stehen die tapfern Männer davor : Die Wasserleitungen kaputt, die Feuerspritze durchlöchert, die Schläuche zerfetzt ! - So verschwindet Ammerschwihl langsam unter den Augen seiner Bewohner vom Erdboden ! - An der Mitternachtsmesse vor Weihnacht, in einem von Kerzenlicht erleuchteten Keller murmeln sie bewegten Herzens "Stille Nacht, heilige Nacht!" & noch nie in ihrem Leben war die Stimmung so heilig, standen sie sich so nahe, ein Herz und eine Seele, wie in dieser Stunde der gemeinsamen, bittersten Not ! In stillem Weh gedenken sie all derer, die in treuer Pflichterfüllung & Nächstenliebe jäh aus ihrer Mitte gerissen ! An die tapfern Soldaten, die für ihre Befreiung das junge Leben geopfert ! - Ein Glück, dass sie den kindlichen Glauben nicht verloren & damit auch das Vertrauen & die Hoffnung auf die Hilfe des Höchsten nicht begraben haben ! - Da keine Möglichkeit mehr bestand, zu bleiben & die Ruinen keinen genügenden Schutz mehr boten, wurde Ammerschwihl am Neujahrstage 1945 geräumt & evakuiert. Vom Elenö betrunken, werden die noch auffindbaren paar Sachen in ein Bündel gepackt & wenn es auch nur ein altes, kaum mehr behaartes Hanwischerchen ist ! Dann gehts fort, unter ständigem Feuer der Artillerie, fort aus der Heimat, ins Ungewisse ! Ein letztes Mal sieht sich die weinende Mutter, mit dem schreienden Kind im Arm & dem die Augen verhaltenden Buben an der Hand, um und kann sich vom trecklosen Bild der Ruinen, dem Grabe all ihrer Arbeit & ihres Hoffens, kaum trennen. Der Vater versteckt den Schmerz, er flösst allen Mut ein, vertrauend zu hoffen und sagt: "Es ist ja bald alles überstanden!" - An Kolonnen marschierender & Kämpfender Soldaten, an ratternden Panzern vorbei, gehts per Camions durch diesen Hexenkessel zum Etappenort & von da in einen Armen fast fremde Welt, wo sie wieder im Bett schlafen dürfen & wo nicht geschossen wird. - Und heute sind 2/3 wieder zurück auf der heimischen, blutgetränkten Erde, zufrieden die noch Lebenden, von neuer Hoffnung beseelt, ihre Heimstätten & Existenzen wieder aufbauen zu können ! - Ja, ja Geburtstätten der Zufriedenheit sind keine Paläste ! - Unwillkürlich musste ich an die Tage vom Mai 1945 im Wehrkleide zurückdenken, wo unter Tausenden von andern, flüchtende junge Elsässer, 12-16 Jahre alt, in Rudeln von 30-50 an der Zahl, - von den Deutschen aus der Heimat verschleppt, zu Erdarbeiten & zu Revisionsarbeiten an Tanks & Camions befohlen, - im Auffanglager Schuls im Engadin eintrafen. Wie sie beim Betreten unserer Heimat jubelten, sich und uns umarmten und unsere Erde küssten ! Wie sie, nachdem sie gespeist und sie sich von der Erschöpfung erholt, voll von Hoffnung & unbändiger Freude waren, Ihre Lieben & Ihre Heimat, von der sie seit Jahren gewaltsam getrennt & ohne Nachricht geblieben, wieder zu finden & wieder zu sehen ! - Welch eine weitere Enttäuschung hat wohl da bei ihrer Heimkehr ihnen das junge Leben bereitet ! ?

Was wir hier gesehen, werden wir nicht leicht vergessen können! In Stille und in uns gekehrt, verlassen wir diese Gegend des Elends, wo der Krieg, dieses in unserem scheinbar civilisierten Zeitalter grassierende Scheusal, genährt von den "Fort-schritten" der Wissenschaft & der Technik, wie der teuflische Moloch eines Untiers, knirschend & knisternd, über alles hinweggegangen & alles, aber auch alles zerstampft und zermürbt, und nichts ahnende, einst glückliche Menschen unschuldig in bitterste Not gebracht hat! - Es ist ein Erlebnis, das an Sinn & Herz haftet! Hoffen wir, dass die dringende Hilfe nicht ausbleibt, denn ein jeder Mensch, der von solch unheimlichem Schicksal verschont, kann noch sehr viel geben, ohne ein Minimum vom Opfer zubringen, das diese armen Menschen gebracht haben, und dazu noch entbehren & leiden müssen! -

Im Hotel Bristol in Colmar essen wir zu Mittag & geben das noch verbliebene französische Papiergeld unserem "Bankier" zurück. Colmar, die Vaterstadt unseres Ehrengastes, Herrn Vicekonsul Weniger, hat verhältnismässig wenig gelitten. Im Vorbeifahren sehen wir die Präfektur, ein monumentaler Bau, ganz in französischem Stil, der kaum fertiggestellt, anno 1870 von den Deutschen bezogen wurde. Dann kurz die Altstadt, mit ihren malerischen Riegelbauten. Hinter dem Theater, ein altes Kloster. Das Denkmal von General Rapp, der wie General Kleber, -dem in Strassburg ein Denkstein gesetzt- aus den Reihen der Offiziere Napoleons hervorgegangen. Dieses Ehrenmal des von den Colmarern hochgeschätzten grossen Mannes ist von den Deutschen in die Luft gesprengt worden. Aber die Gewalt besitzt nicht die Macht der Liebe und so wurden denn die in alle Winde verfliegenen Stücke vom Volke heimlich gesammelt & am Tage der Befreiung wieder zusammengetragen. Heute steht die Büste wieder in alter Grösse auf ihrem Fundament! - Auf schnurgerader 10 km langer schöner, breiter Asphaltstrasse fahren wir gegen St. Croix. Auf parallel gehendem Geleise auf ebenso langer Strecke Eisenbahnwagen an Eisenbahnwagen aus aller Herren Länder! - An blühenden Feldern & unübersehbaren Wiesen gahts an Mülhausen vorbei nach St. Louis. Bei Sierentz sind wir noch verfilmt, im Bilde verewigt worden! Den Französischen Zoll überstehen wir, im Wagen sitzend, schmerzlos, dagegen muss ein jeder mit geöffnetem Koffer das schweizerische Hoheitsgebiet betreten. Eine Flasche Kölnischwasser ist das Opfer der Untersuchung! Unser Kollektivpass wandert zu den Akten! Beim Betreten des heimatlichen Bodens ein Gefühl der Erleichterung & des Dankes der göttlichen Fügung, die unserem Volke auch dieses Mal die Probe der Bewährung erspart hat! - Als erstes feiern wir das Wiedersehen mit unserem guten Schweizergeld bei einem kleinen Imbiss im Elsässerhof. Dann gehts per Extratram zum Bahnhof Basel, um mit der SBB sicher und pünktlich im Zürcher Hauptbahnhof zu "landen", wo wir von einer grossen Menge Volkes, einer Trachtengruppe des Bernervereins, den uns Ehrenwein kredenzenden Kameraden des Pontonierfahrvereins Zürich & einer Delegation des Elsässervereins Zürich abgeholt werden. Unter den flotten Klängen der Corpsmusik der Stadtpolizei, - der Fähnenschwinger den Ehrengästen voraus- geht der bunte Zug durch die Bahnhofstrasse, von der Zürcher Bevölkerung lebhaft begrüsst, zum grossen Kaufleutesaal.

Um die in geschlossener Runde Tafelnden Mannen schaaren sich, neben den bereits genannten Delegaticnen, die lieben Angehörigen zum offiziellen Empfang ! Unser Ehrenmitglied, Herr Fritz Spannagel, der Spender des herrlichen "Anker"-Weggens, der diesen schönen Anlass in verdankenswerter, umsichtiger Art arrangiert hat, gratuliert & heisst uns nach glücklich verlaufener Fahrt in unserem lb. Zürich herzlich willkommen! Er würdigt die noch nie erreichte Teilnehmerzahl & hebt den eigentlichen Charakter der Fahrt, die Festigung der Freundschaft zwischen den Städten Strassburg und Zürich hervor, Er dankt den Organisatoren, von denen der Glückliche Verlauf ja in erster Linie abhängt, den bewährten Steuerleuten, auch Emil Gut, der durch seine aufklärende geschichtliche & literarische Vorschau sehr viel zum guten Gelingen beigetragen hat. Sein Dank gilt auch den Aktiven für das Instandstellen der Schiffe & den Herren Ehrengästen für das genugtuende Vertrauen. Und als er allen für den festlichen Empfang dankt, spricht er aus dem Herzen der Teilnehmer. Nach rassisem Musikvortrag, erzählt Willi Burkhardt, so stark heiser, dass sein eindrucksvoller Kurzbericht leider den Radiohörern nicht zu Gemüt geführt werden konnte. - Nach schönem Jodelvortrag des "Echos", spricht zuerst französisch, dann in Zürchermundart, Herr Vicekonsul Weniger in Allen zu Herzen gehenden Worten. Er dankt im Namen des leider verhinderten Herrn Generalkonsul für die Sympathiebezeugung der Stadt Strassburg & seinem Lande gegenüber, und auch für die ihm persönlich bezeugte Ehrung. Ihm schliesse sich der Dank an der französischen Kolonie & des Elsässervereins. Er dankt den Kantonalen & stadtzürcherischen Behörden, Zürichs Bevölkerung, der Presse, dem Radio, der schweiz. Filmschau & im besondern dem Limmatt-Club Zürich. Er würdigt die minutiösen Vorbereitungen, die in alle Details gehende Organisation & ist gewiss, dass ein solches Unternehmen nur von Männern durchgeführt werden kann, aus Liebe zur Sache & aus Liebe zu ihren Mitmenschen. Diese Liebe hätten alle Bewiesen, den teilnehmenden Gästen gegenüber, ganz besonders aber in generöser Art & Weise, den eigentlichen Zweck verfolgend, Menschen gegenüber, die zum Teil nicht gekannt, aber gewusst hätten, dass sie Schwere hinter sich hatten, und heute noch leiden. Dadurch, dass sich alle der historischen Bedeutung dieser Fahrt in jedem Moment bewusst, hätten sie in den Augen seiner Landsleute der Hilfsbereitschaft der Schweiz den Schönsten symbolischen Ausdruck verliehen! Bewegten Herzens fährt er dann fort : "Sehr ergriffe hat mich, dass Sie uf allne Schiffe d'Tricolore händ la flattere. ! Und, wo Säm Herr Presidant, bi dr Yfahrt in Rhy d'Fahne vo mim Land a dr Spitze vo dr Turicum händ la befestige, da isch es mit gsy, das gscheh im Ablick vo dr ganze Wält ! Es Bekänntnis vo dr Verbundeheit von Eusne beide Ländere ! Die 3 Farbe : blau-Wyss-rot, d'Farbe vo der Schwyz, verbunde mit däne vo Züri, blau-wyss-rot d'Farbe vo Frankreich ! Sie sind für beidi dr Usdruck vo däm, wo-n-Eus verbindet : rot d' Farb vo dr Liebi & em Glaube-n-an alles Gueti & Schönf., blau d' Farb vo dr Treui, vo dr Treui i guete und schlächte Tage, wÿss d'Farb vo dr Reinheit von Eusere Absichte & von Euserer Gsinnig!" Erzählend fährt er fort, dass er persönlich der Schweiz unendlich viel, wenn nicht alles verdanke. Zwei Gereaticnen vor ihm hätten, dank der Intervention der Schweiz, seine Grossmamma, als

12 jähriges Mädchen, mit ihrer totkranken Mutter, im Jahre 1870 die schwer bombardierte Stadt Strassburg verlassen dürfen, und in seinen jungen Jahren habe sie ihm gar oft erzählt vom grossen Erlebnis der Evakuierung und der guten Schweiz. Im Jahre 1914 habe sein Grossvater mit knapper Not der Verhaftung durch die Deutschen entgehen können und habe in der Schweiz Asyl gefunden. Er sei über 70 Jahre alt gewesen und wäre sicher in einem Lager gestorben, so sei er bei seinem Tode mit 93 Jahren im Begriffe gestanden, einer der ältesten Einwohner Zürichs zu werden. 1942 habe sich ein anderes Mitglied seiner Familie, der berühmte Maler & Karikaturist Hauri, von den Deutschen zum Tode verurteilt, und von der Gestapo durch ganz Frankreich getetzt, in die Schweiz flüchten können. Er ruft aus: "I siebezg Jahre drei Mal Chrieg, drei Mal Unglück & Verwüestig i mim "Land, und für mini Familie drei Mal rettendi Schwyz!" Er spricht von seiner persönlichen Dankspflicht. Er erinnert an die dunklen & sorgenvollen Tage der Mobilisation bei Kriegsausbruch & würdigt das Pflichtbewusstsein des Bürgers & Schweizer-Soldaten. Er versichert, dass kein Zweifel am unbedingtem Widerstandswillen unseres Volkes und unserer Armee habe aufkommen können, und weil wir das Gewehr auf der gleichen Schulter trügen, so wären sie, wäre es zum Aeusserstengekommen, bereit gewesen, alles einzusetzen, im Kampfe für die Unabhängigkeit der Schweiz, wie sie es getan hätten, für die Befreiung ihres eigenen Landes. Er versichert, aus Dankbarkeit, uns und unserem Lande gegenüber, in Kenntnis des schweizerischen Charakters & im Bewusstsein unserer Leistungsfähigkeit, sei es sein aufrichtigster Wunsch, an seinem bescheidenen Platze, für ein gegenseitiges Verständnis zu wirken. "Mini Gschicht ischt aber au d'Gschicht vo villne Landslute vo mir, vo tuusige vo Franzose- "Chind, wo da all die Jahr bi Jhne Ufnahm gfunde händ & de Muet "& Kraft zum Witerläbe ! Mängi persönliche Bindige sind so fürs "Läbe entstande zum grosse Nutze von-Eusne Ländere !" Er erwähnt noch seine persönliche Freundschaft zu Herrn Stadtrat Sieber & die Wertschätzung, die der Vertretung der Zünfte auf dieser Fahrt von seiten seiner Landsleute entgegengebracht worden ist. Er schliesst: "Vor gnau 35 Jahre, uf dr Tag gnau, han i als Bueb mini erscht Reis aträte, vo Colmar uf Züri. Es ischt & hoffnigsvoll i Reis gsi, aber doch e Reis i d'Frömdi ! Mini Hoffnige händ sich mehr als erfüllt ! Hüt z'Mittag han ich wieder vo Colmar us die glich Reis aträte, aber in-ere wackre prächtige Schaar vo Fründe, vo Fründe vo mim Land und s'isch nume e Reis i d'Frömdi, s'isch au für mich e Reis gsy "hei" ! So, wie die wunderbare Stürmänner & Mannschafte vom Limmclub Züri Eus die Tag mit Sicherheit und Ruch, d'Limmel, d'Aare & de Rhy abegfuehrt händ, so hät mich siner Zyt de grossi Stürmaa, wo's Schicksal von Eus Allne leitet, in Jhres Land gfuehrt & zu Jhne uf Züri ! Ich danke für mis Schicksal ! Bhüt Gott d'Schwyz & s'liebi Züri !" Langanhaltender, herzlichster Beifall bekundete dem Sprecher die Sympathien, währenddem das Spiel das Lied intoniert: "Wenn Freunde aus einandar gehn." - Herr Stadtrat Sieber lässt im Geiste nochmals die glänzende verlaufene Fahrt vorbeiziehen, die ihren Erfolg auch zum Teil dem prachtvollen Wetter verdankt. Die bei den Empfängen geherrschte Begeisterung !

Der schreckliche Anblick gänzlich zerstörter Dörfer, der zur befreienden menschlichen Tat auffordert und bei dem die menschliche Pflicht, bis zum äussersten zu helfen, zur Selbstverständlichkeit wird, besonders noch, wenn man das Land, wie er, vorher gekannt hat, in seiner Schönheit und Anmut. Er dankt den Veranstaltern im Namen aller Ehrengäste für all das Erleben & die in jeder Beziehung gelungene glückhafte Fahrt. Er rühmt die Steuerleute & den sportlichen Geist der Fahrer & ihre Unerschrockenheit. Der Sprecher erntet ebenfalls langanhaltenden Beifall. - Ein Jodler & der Zürcher-Sechseläutenmarsch geben der frohen Schaar das Geleite zum heimischen Herd!

Ich schliesse meinen Bericht über eine Wasserfahrt von romantischer Schönheit, eine Fahrt, unzähliger bedeutungsvoller Erlebnisse, in Hochachtung vor dem Mute und dem Können der Steuerermänner & Fahrer, und vor dem frohen Geist & der ungezwungenen Diszipliniertheit im LCZ, in Bewunderung der Organisatoren, mit einem Gruss an Strassburg und einem Dank an Alle !

Und wenn das Erleben im Geist uns ersteht,  
Von neuem das Herz in Freude erbebt !

Zürich, im Juli 1946.

X. Faller

Technische Tabelle : (von Hrn. Jng. Bertschi Daten gut,  
zur Verfügung gestellt)

<u>1. Limmat.</u>		<u>Elektrizitätswerke</u>			
<u>Zeit</u>		<u>Ortsbezeichnung</u>	<u>Km</u>	<u>Erstellungs Jahr</u>	<u>Leistung P.S.</u>
05 <sup>00</sup>	ab	Schipfe Zürich	0		
05 <sup>10</sup>		Unterer Mühlesteig	0,5	1,2	
05 <sup>18</sup>	an	Kraftwerk Letten	2,0	3,5	1877/1913
05 <sup>26</sup>	ab	Schleuse Letten			1200
05 <sup>44</sup>		Stauwehr Waser, Höngg	5,3	1,3	1899/1917
06 <sup>22</sup>	an	Kraftwerk Dietikon	13,6	3,75	1860/1932
06 <sup>38</sup>	ab	" "			3400
07 <sup>23</sup>	an	Limmatwerk Wettingen	23,5	18,45	1930-1933
07 <sup>55</sup>	ab	Stauwehr Wettingen			30000
		Stauwehr Damsau	24,3	2,00	1933
08 <sup>14</sup>	an	Kraftwerk Aue, Baden	26,0	4,80	1909/1925
08 <sup>54</sup>	ab	" "			3600
09 <sup>12</sup>	an	" Kappelerhof	29,5	3,70	1892/1918
09 <sup>38</sup>	an	Schiffmühle Turgi	32,3	3,10	1896/1914
10 <sup>00</sup>	an	Stroppel-Wuhr	35,6	2,50	1864/1907
10 <sup>48</sup>		Einmündung Aare	36,0		500
<u>2. Aare .</u>					
11 <sup>12</sup>	an	Beznau	42,0	6,30	1902
11 <sup>28</sup>	ab	"			24000
12 <sup>00</sup>	an	Kraftwerk Klingnau	50,0	7,50	1936
12 <sup>08</sup>	ab	" "			48000
12 <sup>15</sup>		Einmündung Rhein	52,0		
<u>3. Rhein .</u>					
12 <sup>39</sup>	an	E.W. Albbbruck-Dogern	58,5	10,00	1930-1933
13 <sup>10</sup>	ab	" " "			90000
15 <sup>52</sup>	an	Laufenburg, Schleuse	74,0	11,00	1914
16 <sup>10</sup>	ab	" "			70000
17 <sup>30</sup>	an	Riburg-Schwörst.	93,0	11,50	1927-1931
18 <sup>00</sup>	ab	Stauwehr "			150000
18 <sup>52</sup>	ab	Rheinfeldern	101,0	6,50	1898
19 <sup>25</sup>	an	Augst	108,0	6,00	1912
19 <sup>47</sup>	ab	Augst			30000
20 <sup>37</sup>	an	Basel	120,0		
14 <sup>00</sup>	an	Zwischenhalt in Laufenburg.			



## K a s s a b e r i c h t

=====

Einnahmen

Beiträge der Teilnehmer	Fr. 6'191.--
Freiwillige Spenden	Fr. 8'870.85

Ausgaben

Organisation	Fr. 1'458.64
Transporte, Versicherung, Geschenke etc.	Fr. 3'958.--
Verpflegung, Unterkunft	Fr. 6'974.55
Materialanschaffung und Verbrauch	Fr. 1'663.69
	<hr/>
	Fr.14'054.88    Fr.15'061.85

Ueberschuss

	Fr. 1'006.97
	<hr/>
	Fr.15'061.85    Fr.15'061.85
	=====

Zürich, den 1. Dezember 1946

Der Reisekassier:

ADRIAN GRIOT